Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 861

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 10. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Der neue Reichsetat.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 8. Dezember aus Berlin geschrieben:

Der Etat des laufenden Jahres wies nach Vervollständigung durch mehrere Nachtragsetats noch eine „Spannung" von 11 Millionen Mark auf. Auf diese Summe beschränkte sich der Beitrag sämmtlicher Einzelstaaten aus den eigenen Finanzen zum Reichshaushalt. Denn um diesen Betrag überstiegen die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten die Summe der etatsmäßigen Ueberweisungen aus den Reichssteuern an die Einzelstaaten. Die Aversen der süddeutschen Staaten für die eigenen Post- und Brausteuer-Einnahmen sind dabei selbstverständlich nicht mit eingerechnet.

Thatsächlich aber werden im laufenden Jahr, das läßt sich schon jetzt erkennen, die Ueberweisungen erheblich höher sein, so daß beim Jahresabschluß eine Spannung gar nicht mehr vorhanden sein wird, sondern voraussichtlich noch ein Mehrbetrag der Ueberweisungen an die Einzelstaaten gegenüber den Matrikularbeiträgen.

Seit dem Inkrafttreten des neuen Militärgesetzes im Oktober 1893 war das Reich Kostgänger der Einzelstaaten geworden. Das ändert sich also. Schon im nachfolgenden Etatsjahr 1894/95 hatte sich der Zuschuß der Einzelstaaten für das Reich, wie sich aus den jetzt vorliegenden Rechnungen ergiebt, auf die winzige Summe von 2½ Millionen Mark beschränkt. Jetzt kehrt, wie angegeben, das laufende Etatsjahr das Verhältniß um, und die Einzelstaaten sind wieder wie früher Kostgänger des Reichs geworden.

So wird es auch bleiben im Jahre 1896/97. Zwar der neue Etatsentwurf schließt ab mit einer Spannung, welche sich auf 13 Millionen Mark beläuft, also die etatsmäßige Spannung des laufenden Jahres noch um die Kleinigkeit von 2 Millionen Mark übersteigt. Aber schon die Feststellung des Etats im Reichstage wird voraussichtlich diese Spannung ausgleichen. Wurde doch im Reichstag im Vorjahre die Spannung des Entwurfs von 37 Millionen Mark bis auf 11 Millionen Mark zurückgeführt, also um 24 Millionen Mark ermäßigt. Auch in dem zweiten Vorjahr war die Spannung des Entwurfs durch den Reichstag um 22½ Millionen Mark ermäßigt worden.

Die Einzelstaaten werden im kommenden Jahre nicht nur nichts an das Reich zahlen, sondern noch von demselben zu empfangen haben, denn gerade die Einnahme-Etats, nach welchen die Ueberweisungen sich richten, bleiben im Anschlage weit hinter der Wirklichkeit zurück. Beispielsweise sind die Zolleinnahmen für 1896/97 um 19 Mill. M. niedriger veranschlagt, als die Summe, welche sie schon in den letzten 12 Monaten vom 1. November 1894 bis dahin 1895 thatsächlich erreicht haben.

Was sodann die Ausgaben anbelangt, so ist das aus laufenden Mitteln zu deckende Extraordinarium auf 93 Millionen bemessen, eine Summe, die in keinem früheren Etat erreicht wurde. Man hat nach und nach fast sämmtliche Ausgaben, die in früheren Jahren aus Anleihekrediten bestritten wurden, beispielsweise sämmtliche Neubauten von Kasernen und fast die ganze Summe für den Bau von Kriegsschiffen, auf dieses Extraordinarium übertragen. In diesem Jahre wird sogar ein Posten zur Vermehrung der Betriebsmittel der Reichseisenbahnen von 3½ Millionen Mark, also einer Ausgabe zur Erhöhung des werbenden Anlagekapitals, auf laufende Mittel übertragen. Auf diese Weise ist der Bedarf nach Anleihekrediten im neuen Etat bis auf 27 Millionen M. herabgemindert, eine Summe, so gering wie Anleihekredite seit 1883/84 nicht bemessen waren.

Das Extraordinarium aus laufenden Mitteln ist im neuen Etat auch deshalb so hoch gespannt, weil man den Neubau von Kasernen und den Neubau von Kriegsschiffen in einem Umfange wie nie zuvor in Angriff nimmt. Sind doch allein für das preußische Kontingent 41 erste Raten für Militärbauten verschiedener Art in Ansatz gebracht. Bei der Marine haben die vorjährigen umfangreichen Kreuzerbewilligungen nur neue Forderungen nach sich gezogen. Geht der Reichstag darauf ein, so haben wir für 100 Millionen M. Kriegsschiffe im Bau, nämlich 2 große Panzerschiffe à 20 Millionen Mark und für 60 Millionen Mark Kreuzer.

Das Ordinarium des Etats weist verhältnißmäßig wenig Neues auf. Der Militäretat wirft 7 Millionen Mark Mehrausgaben aus, wovon etwa die Hälfte auf Verminderung der Vakanzen bei Offizieren und Unteroffizieren und Steigerung der Remontepreise," die andere Hälfte auf „organische Fortbildung der Heereseinrichtungen" entfällt. Im Marineetat wird die Zusammensetzung des ostasiatischen Geschwaders aus größeren Schiffen für 1 Million M. Mehrkosten verursachen. Bei der Marine ziehen die umfassenden Neubauten erst für spätere Etatsjahre die finanziellen Konsequenzen im Ordinarium des Etats. Die Baarzuschüsse für die Kolonien erhöhen sich von 6 auf 7½ Millionen M.

Im Allgemeinen werden die Etatsberathungen in der neuen Session nicht dieselbe Bedeutung haben wie in den Vorjahren. Auf finanziellem Gebiet wird sich der Hauptkampf um das neue Zuckersteuergesetz drehen, welches den Inlandskonsum um 50 Millionen M. belastet ohne jeden Nutzen für die Reichskasse. Auch abgesehen davon ist noch keine Reichstagsession derart mit schwerwiegenden Vorlagen bepackt gewesen wie die gegenwärtige. Selbst bei einer Tagung bis tief in den Juli hinein ist eine Erledigung derselben nicht absehbar.

Deutschland.

* **Posen**, 9. Dez. Das Staatsministerium hat durch Beschluß vom 30. Oktober d. J. einige strengere Grundsätze für die Berechnung der Reise- und Umzugskosten der Beamten aufgestellt. Danach sind Dienstreisen, sofern die Zahl der Reisetage in Frage kommt und nicht besondere dienstliche Umstände oder die fahrplanmäßige Abfahrzeit der Züge ein anderes bedingen, in den Morgenstunden d. h. im Sommer um 6 und im Winter um 7 Uhr anzutreten. Die Dienstreisen sind ohne Unterbrechung zurückzulegen; erst nach Zurücklegung einer Eisenbahnstrecke von 500 Kilometer, einer Dampfschiffstrecke von 375 Kilometer oder einer Reise auf Landwege von 112½ Kilometer ist eine Unterbrechung behufs Uebernachtens gestattet. Die Beamten der fünf oberen Rangklassen sind zur Benutzung von Schnell- und Durchgangszügen verpflichtet, wenn dadurch die Reisedauer abgekürzt oder Unterbrechungen vermieden werden. Die Weiter- oder Rückreise, namentlich bei kürzeren Touren, ist unter Umständen selbst mit Benutzung von Extrapost nach beendetem Dienstgeschäft möglichst noch an demselben Tage anzutreten. Die Berechnung der Reisekosten erfolgt ohne Rücksicht darauf, welchen Weg der Reisende thatsächlich eingeschlagen hat, nach demjenigen Wege, der sich für die Staatskasse als der mindest kostspielige darstellt und von dem Beamten auch wirklich hätte benutzt werden können. Ausnahmen von diesen Bestimmungen sollen zugelassen werden, wenn ihre Anwendung zu besonderen Härten führen würde.

* **Berlin**, 8. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Theodor Barth wirft in der neuesten Nummer der „Nation" anläßlich der Entlassung des Herrn von Köller die Frage auf: Was bedeutet ein Ministerwechsel in Preußen? und beantwortet diese Frage folgendermaßen:

„Ob der Minister des Innern Herr von Köller heißt oder anders, was liegt im Grunde daran! Der Eine wird die Reaktion etwas vorsichtiger, etwas geschickter betreiben, als der Andere; das ist Alles. Die Gesammtpolitik der Regierung wird sich nicht ändern; sie wird schwankend bleiben, wie bisher. Die Selbständigkeit der sogenannten leitenden Staatsmänner gegenüber dem kaiserlichen Willen wird nicht größer werden; und die Parteien werden weder ihr Verhältniß zur Regierung noch zu einander ändern. Nur dadurch bekommt jeder neue Ministerwechsel politische Bedeutung, daß er die Mängel der ganzen gegenwärtigen Regierungsmethode aller Welt immer wieder deutlich vor die Augen bringt. Ein so komplizirter Staat, wie es das moderne Preußen oder gar das Deutsche Reich ist, kann auf die Dauer nicht in der Weise regiert werden, wie der Staat des Großen Kurfürsten, der weit weniger Einwohner zählte, als das heutige Berlin, oder wie der Staat Friedrichs des Großen, der bei seinem Regierungsantritt in ganz Preußen nicht viel mehr Einwohner vorfand, als heute in der Hauptstadt und deren Vorstädten zusammen wohnen. Der direkte Einfluß des Staatsoberhauptes ist denn auch nicht konstitutionellen Doktrinen zu Liebe in allen zivilisirten Staaten nach und nach geringer geworden, sondern in Folge harter Thatsachen. Wie es heute keinen Polyhistor mehr giebt, der die Gesammtheit der Wissenschaften übersähe, so giebt es auch heute keinen Meister der Regierungskunst mehr, der alle Zweige des modernen Staatslebens wirklich zu übersehen vermag. Aus dieser Beobachtung ist der konstitutuelle Grundsatz hervorgegangen: le roi règne mais ne gouverne pas. Diesen Grundsatz brauchte man keiner Verfassung einzuverleiben, er ergab sich in dem Zeitalter der Dampfkraft und der Elektrizität ganz von selbst aus der Natur der Dinge. Auch in England giebt es kein geschriebenes Gesetz, welches verhindern würde, daß die Königin Viktoria in England ebenso regierte, wie weiland Georg III., oder wie ihr Enkel in Preußen. Nur fände sie keine Staatsmänner, die sich damit begnügen würden, als Minister nur die einfachen Vollstrecker des königlichen Willens zu sein, und kein Parlament, das solche Minister als Führer acceptiren würde. Bei uns fehlt es zur Zeit noch an einem ausreichenden Widerstande von Staatsmännern und Volksvertretern gegen die unmittelbare Beeinflussung der Staatsgeschäfte durch die Krone. Die Schwierigkeiten, ein absolutistisches Regierungssystem aufrecht zu erhalten, zeigen sich aber mit jedem neuen Ministerwechsel deutlicher. Man erzählt sich, daß der zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten von Preußen designirte Fürst Hohenlohe — vor jetzt etwa Jahresfrist — höchst verwundert gewesen sei, Herrn v. Köller mit demselben Zuge von Straßburg nach Berlin reisen zu sehen. Man behauptet, es sei ihm neu gewesen, in Herrn v. Köller einen Ministerkollegen begrüßen zu müssen. Wir glauben nicht, daß in irgend einem andern Lande Europas — Rußland und die Türkei ausgenommen — ein Ministerpräsident auch nur einen Tag länger im Amte bleiben würde, wenn das Staatsoberhaupt, ohne ihn zu konsultiren, einen Minister ernennen oder entlassen würde. Die direkte — nicht blos formale, sondern wirkliche — freie Auswahl der einzelnen Minister durch den Monarchen schließt begreiflicher Weise ein Zusammenwirken aller Minister nach gemeinsamen politischen Grundsätzen in der Regel aus; und eben deshalb ist auch das Ausscheiden eines einzelnen Ministers bei uns noch keineswegs ein zuverlässiges Symptom dafür, daß sich politisch etwas ändert. Der Sturz des Herrn v. Köller gehört also einstweilen bloß unter die Rubrik: faits divers."

— Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat es der „Berl. Corr." zufolge abgelehnt, einem durch mangelhaftes Geschäftsgebahren in eine mißliche Lage gerathenen Darlehnskassenvereine die erbetene staatliche Beihülfe zu gewähren, um nicht das Gefühl der Verantwortlichkeit bei den Theilnehmern ländlicher Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften herabzumindern und dadurch die ganze Entwickelung des Genossenschaftswesens zu gefährden. Aus demselben Grunde ist auch seither grundsätzlich dergleichen Genossenschaften bei eintretenden geschäftlichen Verlusten keine Staatshilfe zu Theil geworden. Sämmtlichen Ober- und Regierungs-Präsidenten ist dies mit dem Bemerken mitgetheilt worden, daß um so mehr daran festgehalten werden müsse, als anderenfalls bei dem erheblichen Aufschwunge, den das ländliche Genossenschaftswesen neuerdings genommen, zugleich eine unverhältnißmäßig starke Belastung der Staatskasse die Folge sein könnte.

— Zum Fall Hammerstein erhalten die „Berl. N. Nachr." von „zuverlässigster" Seite folgende Mittheilung, aus der sich das Verhältniß des an den Papierlieferungen für die „Kreuzzeitung" hauptsächlich Betheiligten zu dieser wie zum Freiherrn v. Hammerstein ergiebt: „Im Januar 1890 wurde zwischen dem Verlag der „Neuen Preußischen Zeitung" (Kreuzzeitung) Grafen Finck von Finckenstein und dem betreffenden Fabrikanten ein Vertrag geschlossen, der ihm gegen Darleihen eines Kapitals die Papierlieferungen auf 10 Jahre zusicherte. Das Kapital zuzüglich einer Provision sollte in diesem Zeitraume durch Amortisation zurückerstattet sein, die Amortisation in der Weise erfolgen, daß zu dem Marktpreise, damals 32 Pfg. pro Kilo, ein Zuschlag von 25 Prozent gemacht wurde. Es wurden also 40 Pfennige berechnet, 8 Pfennige davon auf Amortisationskonto gebracht. Auf Veranlassung des Herrn von Hammerstein wurde der hohe Preis trotz des Sinkens der Papierpreise belassen. 5¼ Jahre lang wurden die Rechnungen zu dem Satz von 40 Pfennigen pro Kilo an der Kasse der „Kreuzzeitung" bezahlt, ebenso die laufenden Zinsen, und ebenso wurde bis zuletzt dem Herrn von Hammerstein von Seiten des Komitees der „Kreuzzeitung" Decharge ertheilt. Als nach Suspendirung des Herrn von Hammerstein von der Redaktion der „Kreuzzeitung" die Zinszahlung ausblieb, wurde der Vertrag gekündigt. Dabei stellte sich heraus, daß das Komitee der „Kreuzzeitung" von der Existenz eines Vertrages in dieser Form nichts wußte, daß Herr von Hammerstein, wie aus den Untersuchungsakten hervorgeht, dem Komitee nachträglich nur einen von ihm gefälschten Papierlieferungsvertrag vorgelegt hatte. Bei einem Vorlegen des Vertrags bei dem Grafen von Finckenstein in Trossin am 21. Juli a. c. erklärte dieser seine unter dem Aktenstück befindliche Unterschrift, wie die Beglaubigung dieser Unterschrift nebst Amtssiegel, ebenso wie seinen Namen auf zwei als Kaution hinterlegten Accepten für gefälscht. Die Anzeige beim Staatsanwalt erstattete das Komitee der „Kreuzzeitung". Eine Vorladung beim Untersuchungsrichter zum 2. August wurde vertagt; es erfolgte die Vernehmung erst gegen den 20. September." Hieraus ist ersichtlich, daß Frhr. von Hammerstein ebenso die „Kreuzzeitung" wie den Papierlieferanten durch seinen Betrug geschädigt hat.

— Ein Kongreß der deutschen Textilarbeiter findet Ostern 1896 in Apolda statt. Der Centralvorstand des „Verbandes deutscher Textilarbeiter" erläßt bereits jetzt einen Aufruf für die Wahl der Delegirten. Der Kongreß wird auch Stellung zu dem internationalen Textilarbeiterkongreß nehmen, welcher in Roubaix (Frankreich) abgehalten werden soll.

— Bei den Prüfungen für Vorsteher an Taubstummenanstalten ist die Wahrnehmung gemacht, daß den zugelassenen Lehrern zwar die Kenntnisse, deren sie für den Taubstummen-Unterricht bedürfen, in ausreichendem, oft sogar in reichlichem Maße beiwohnen, sie aber derjenigen allgemeinen Bildung ermangeln, welche für die Leitung einer größeren Lehranstalt erforderlich ist. Insbesondere sind die abgelegten Lehrproben nicht immer befriedigend ausgefallen, nicht weil die Spezialkenntniß des Taubstummenunterrichts mangelte, sondern weil die allgemeinen Grundsätze der Elementar-Pädagogik nicht befolgt waren. Außerdem zeigte sich oft, daß die Examinanden nicht mehr in vollem Besitze der Kenntnisse waren, welche sie bei der Seminar-Entlassungs-Prüfung nachgewiesen hatten, und daß sie deswegen für den Zusammenhang ihrer besonderen Fächer mit der Entwickelung der Erziehung und des Unterrichts kein Verständniß besaßen. Endlich war die Kenntniß der fremden Sprachen, welche gefordert wird, nicht selten recht dürftig. Andererseits hat sich herausgestellt, daß die Examinanden allzuviel Zeit auf die Erlernung von Nebenfächern, in denen sie es doch nach der Art ihrer Vorbildung zu einer Meisterschaft nicht bringen können, verwendet haben. Der Minister der Unterrichts- u. s. w. Angelegenheiten hat daher, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mittheilt, unter dem 16. Oktober die Prüfungs-Kommission ermächtigt, einem Taubstummenlehrer auch dann die Befähigung zur Leitung von Taubstummenanstalten abzusprechen, wenn er bei sonst genügenden Leistungen in der Kenntniß der fremden Sprache nicht befriedigt, oder wenn seine Lehrprobe ungenügend ausfällt, oder endlich, wenn sich bei der Prüfung in einzelnen Gegenständen ein Mangel der allgemeinen Bildung herausstellt. In diesem Falle soll es der Kommission gestattet sein, die Prüfung auf denjenigen Gegenstand zu erstrecken, in welchem sich der Examinand eine auffallende Blöße gegeben hat. Dagegen ist gleichzeitig der § 8 der Prüfungsordnung dahin abgeändert worden, daß es einer besonderen Prüfung in der Ohrenheilkunde nicht mehr bedarf.

— L. C. Die „Saale Ztg." hat gegenüber der „Nordd. Allg. Ztg." vor einigen Tagen behauptet, die letztere habe einen Artikel über die Lage in der Türkei, den sie mit den Worten: „Man schreibt uns aus Konstantinopel von informirter Seite" einführte, fälschlich

zeichnet. Derselbe Artikel sei auch ihr — der „Saale Ztg." — zugegangen, der Verfasser derselben wohne nicht in Konstantinopel, sondern in Berlin W., Kurfürstenstraße. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist bis heute die Aufklärung über diesen merkwürdigen Irrthum schuldig geblieben.

— Bei der Gemeinderathswahl in Stuttgart haben die Bürgerparteien gegen die vereinigten Sozialdemokraten und Demokraten mit großer Mehrheit gesiegt.

— In Bayern hat der Kriegsminister, wie die „Münch. N. Nachr." erfahren, neue Instruktionen für die Wachmannschaften erlassen, die den Zweck verfolgen, der mißbräuchlichen Anwendung der Waffen nach Möglichkeit vorzubeugen und den Waffengebrauch auf die blanke Waffe zu beschränken. Zur Zeit werden nämlich alle Instruktionen jener Wachen, von denen einzelne Posten mit Wachmunition versehen sind, mit erweiterten Bestimmungen versehen, aus denen die Posten genau ersehen können, in welcher Weise sie gegen Personen, die sich in ihrem Verwahr befinden, von der Waffe Gebrauch machen dürfen im Gegensatz zu jenen Personen, die sich lediglich dem dreimaligen Halteruf des Postens gegenüber nicht folgsam erweisen. Es soll durch diese Erweiterung dahin gewirkt werden, daß Ueberschreitungen in der Ausnutzung der Waffe, wie sie mehrfach zu Beanstandungen Veranlassung gegeben haben, fernerhin ausgeschlossen bleiben und die Waffenanwendung — so weit nur immer möglich — sich auf die blanke Waffe beschränkt. Die Instruktion der Wachmannschaften, zu schießen, wenn Jemand nach dreimaligem Zuruf nicht steht, bleibt hiernach allerdings unverändert in Kraft. — Dann hat die neue Instruktion nach unserer Ansicht wenig Werth.

— Ueber das deutsche Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie urtheilt in der „Nation" W. von Hanneken, welcher als Beamter der Kompagnie Gelegenheit hatte, alle Theile desselben während mehrerer Jahre kennen zu lernen. Er sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß auf dem Festland Neu-Guinea auch bei der besten Bewirthschaftung an einen rentablen Betrieb wenn jemals, doch gewiß auf eine Reihe von Jahren hinaus noch nicht zu denken ist. Die Neu-Guinea-Kompagnie sollte deshalb den Schwerpunkt nach dem Bismarck-Archipel legen und ihren jetzigen, jede gesunde Entwickelung hemmenden Bureaukratismus über Bord werfen. „Wenn man es nicht selbst erlebt hat, so macht man sich kaum eine Vorstellung von dem zum grimmigsten Spott herausfordernden Gegensatz zwischen den in Berlin fein säuberlich ausgearbeiteten Verordnungen und den primitiven Verhältnissen des Landes, wo dieselben zur Anwendung kommen sollen. Da fehlt es nicht an einem sorgfältig ausgebildeten Steuersystem, an einem Gerichtswesen mit mehreren Instanzen, an einem Einwohnermeldeamt, an minutiösen Polizeivorschriften und tausenderlei ähnlichen Herrlichkeiten einer entwickelten Kultur. Die bureaukratische Fürsorge entwarf in Berlin einen ausführlichen „Stadtplan" von Finschhafen (inzwischen längst aufgegeben) mit den prächtigsten Straßennamen, ja sie erstreckt sich sogar auf die Mußestunden der Angestellten. Hat man doch für den geselligen Klub, der sich auf der Station Stephansort bildete, in Berlin Statuten angefertigt. Das Alles macht in der Praxis einen so imposanten Eindruck, wie etwa der Cylinder, den ein Papua auf seinem Haupte trägt. Vor der Besitzergreifung durch die Neu-Guinea-Kompagnie konnten alle im Bismarck-Archipel bestehenden Unternehmungen von Europäern besser und leichter wirthschaften als jetzt. Für alle die vielen Leistungen derselben an die Neu-Guinea-Kompagnie erhalten sie nur verschwindend wenige Gegenleistungen. Nach wie vor müssen sich z. B. die Ansiedler vor eventuellen Angriffen der Eingeborenen durch eigene Kraft schützen. Die 24 Polizisten, welche im Archipel von der Kompagnie unterhalten werden, reichen kaum aus, um die eine Station der Kompagnie zu sichern. Obendrein ist es Thatsache, daß Streitigkeiten zwischen Ansiedlern und Eingeborenen vor Einsetzung der Verwaltung weit seltener waren als jetzt.

Stettin, 6. Dez. Ein heftiger Zwist ist im hiesigen antisemitischen Lager ausgebrochen. Seit ¾ Jahren erscheint hier die „Pommersche Volksrundschau", ein Ableger der „Berliner Volksrundschau". Anfangs war die Tonart der neuen Zeitung, die „grundsätzlich keine jüdischen Inserate aufnahm", eine recht scharfe, so daß die „reinen" Antisemiten ihre Freude daran hatten. Da diese Tonart aber das größere Publikum nicht befriedigte, war das Blatt bald in Finanznöthen; es milderte plötzlich seinen Ton und ließ bei den jüdischen Geschäftsinhabern um Inserate werben für eine besondere Reklame-Nummer, was ihr allerdings durch zeitige Veröffentlichung dieses Coups in der freisinnigen „Stettiner Abendzeitung" mißlang. In einer dieser Tage vom deutsch-sozialen Reformverein abgehaltenen Versammlung wurde dies Verhalten des Parteiblattes scharf gerügt. Besonders der Parteisekretär für Pommern, Böckler, geißelte das Verhalten des Blattes, und drohte, man werde die „Volksrundschau" fallen lassen. Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, mit der Leitung der „Volksrundschau" zu unterhandeln, um ihre rein antisemitische Tendenz zu bewahren.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Dez. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Ebenso wie die Armenier in Kleinasien träumen ihre Geschlechtsgenossen im Kaukasus von einem armenischen Königreich. Wie die „Now. Wr." in einer Betrachtung der armenischen Autonomie-Idee konstatirt, hat das bekannte oder vielmehr berüchtigte Londoner „armenische Komitee" gerade mit Hilfe der kaukasischen Armenier, die London besuchen, die armenischen Provinzen mit aufreizenden Broschüren überschwemmt, die die armenischen Unruhen denn auch herbeigeführt haben. Ebenso werden unter die kaukasischen Armenier Massen von revolutionären Flugschriften aus dem Auslande vertheilt, die alle darauf hinauslaufen: „Der Kaukasus den Armeniern". Die russische Sprache und der russische Einfluß macht in diesem Gebiet keinen Fortschritt und das armenische Element dominirt in der Administration. Aus der Zeit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, des ehemaligen Statthalters im Kaukasus, besteht zwar noch die Anordnung, daß Einheimische zur Bekleidung von Aemtern in dem Kreise, zu dem sie gehören, nicht zugelassen werden sollen, aber diese Anordnung wurde und wird stets umgangen. Heute existirt dort kein Verwaltungszweig, unter dessen Beamten die Einheimischen nicht überwiegen. Nicht so schlimm wie die Armenier, aber auch nicht loyal sind übrigens die Georgier. Die Armenier selbst sagen, daß für ein armenisches Königreich alles bereits vorbereitet sei: Administration, Offiziere, die zur Zeit in russischen Diensten sich befinden, und andere Einrichtungen. Die Stadt Baku ist, wie die „Now. Wr." erfahren hat, das Centrum der armenischen Propaganda. Baku hat viele reiche Armenier und an entschlossenen Leuten fehlt es dort auch nicht.

Frankreich.

* **Paris**, 6. Dez. Der neue Großkanzler der Ehrenlegion, General Davout, Herzog von Auerstädt, Großneffe des bekannten Marschalls unter dem ersten Kaiserreiche, wird von sämmtlichen Blättern beifällig begrüßt. Der dicke Herzog, wie man ihn in Offizierkreisen nennt, ist bekanntlich im vorigen Jahre, als er die Altersgrenze erreichte, aus dem aktiven Dienste ausgeschieden. Er zählt persönlich zu den beliebtesten Offizieren des Heeres, hat eine glänzende Laufbahn hinter sich, bei Magenta durch große Auszeichnung den Majorsrang geerntet, bei St. Privat sich als Regiments-Kommandeur hervorgethan, später gegen die Kommune gekämpft und eine Kopfwunde davongetragen, im weitern Verlauf als Korpskommandeur in Rennes, Algier und Lyon gestanden und ist Chef des Generalstabes und Armee-Inspektor gewesen. Was den neuen Generalsekretär der Ehrenlegion anbelangt, so ist nicht viel von ihm zu sagen. Herr Jacquin ist ein kleiner, sehr bärtiger und kurzsichtiger Herr, der mit besonderm Glück in der Beamtenlaufbahn emporgestiegen war, lange im Justizministerium als Direktor und neuerdings im Staatsrathe saß und heute mit weniger als 45 Jahren seine hohe und angesehene Stellung antritt.

Der Mangel an Reserve-Offizieren, über den früher schon viel geklagt wurde, tritt, seit die Mängel in der Ausbildung unter den vorhandenen Offizieren des Beurlaubtenstandes sich auffällig fühlbar gemacht und ernste Verbesserungen nach sich gezogen, noch mehr hervor als früher. Ob man den Reserve-Offizieren etwas zu viel neben ihrer sonstigen bürgerlichen Berufsthätigkeit aufgebürdet, oder ob die französischen Sommerlieutenants nur das Vergnügen, gelegentlich die Uniform zu tragen, genießen, nicht aber die Beschwerden besserer Ausbildung hinnehmen wollen, soll nicht weiter untersucht werden, jedenfalls reichten sie scharenweise den Abschied ein. Es bezieht sich das hauptsächlich auf den Bereich des Generalgouvernements von Paris, wo allerdings auch die Ausbildungsmaßregeln am drückendsten empfunden werden mögen. Die hochmögenden Vorgesetzten betrachteten diese Bewegung mit entschiedenem Mißvergnügen und ließen die abgehenden Lieutenants und Unterlieutenants als Sergeanten der Reserve wieder in die Stammrollen eintragen. Allein die Abgänge dauerten an, und man besann sich eines Tages, daß im Mobilmachungsfalle sich starke Lücken in den Offizierkorps der Landwehrregimenter zeigen würden. Darauf wurde dann schleunigst eine rückgängige Bewegung gemacht, und der Kommandant von Paris erließ an die Sergeanten der Reserve ein Rundschreiben mit dem Antrage, im Mobilmachungsfalle sich als Lieutenants oder Unterlieutenants in den Bataillonen der Landwehr verwenden zu lassen. So hofft man wenigstens auf dem Papier die nothwendige Zahl der Reserve- und Landwehr-Offiziere zu erreichen. Ob ihre Ausbildung später genügt oder nicht, darüber mögen sich alsdann andere, die es angehen wird, die Köpfe zerbrechen.

Im Hafen von Morlaix (Bretagne) hat, der „Köln. Ztg." zufolge, das Beflaggen eines deutschen Kauffahrteischiffes, das den Namen Köln führt und aus dem Düsseldorfer Hafen dortselbst zur Entladung geankert hat, große Erregung hervorgerufen. Dem Bürgermeister, der sich deshalb an Bord des Schiffes begeben hatte, soll der Kapitän E. v. d. Heyden eine ausweichende Antwort ertheilt und angegeben haben, er habe wegen des Geburtsfestes seiner Gattin Flaggenschmuck angelegt. Die Bevölkerung der Stadt glaubt jedoch, daß es sich um eine feindliche Kundgebung gegen die dem russischen Geschwader in Brest gewordene freundliche Aufnahme gehandelt habe, eine übermäßiger Empfindlichkeit entsprungene Meinung, die man selbst ohne nähere Prüfung der Angelegenheit für falsch erklären kann.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 4. Dez. Am vorigen Sonntag gerieth in einem Trinklokal in Galata ein deutscher Schlosser mit drei Matrosen des französischen, hier stationirten Torpedo-Divisions-Bootes „Levrier" in Streit, welcher in eine wüste Schlägerei ausartete. Der Deutsche verwundete alle 3 Franzosen mit dem Messer. Während zwei derselben nur leicht verletzt wurden, erhielt der Steuermann Guillemet einen Stich in den Leib. Derselbe wurde nach dem französischen Hospital gebracht, wo er gestern seiner Wunde erlag. Die Obduktion der Leiche fand in Gegenwart französischer und deutscher Delegirten statt. Das Verfahren gegen den Deutschen wird voraussichtlich von dem hiesigen deutschen Generalkonsulat geführt werden. Ueber diese Affaire hat der Telegraph bereits vor einigen Tagen — allerdings in etwas entstellter Form — berichtet. — Red.)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Mannheim**, 6. Dez. Eine Art Seitenstück zu dem Erfurter Beleidigungsprozeß Lorenz spielte sich heute vor dem hiesigen Schöffengerichte ab. Der Amtsrichter Neckel hatte sich wegen Beleidigung des Redakteurs der in Frankfurt a. M. erscheinenden „Kaufmännischen Presse", Dr. jur. Quarck, zu verantworten. Die „Kaufmännische Presse" hatte in einem „Fort mit der freien Station" überschriebenen Artikel Mißstände in dem hiesigen Handlungshause Johann Schreiber aufgedeckt und dabei u. A. erwähnt, es sei ein Kommis, der sich über zum Abendtisch gegebene faule Eier beschwert habe, vom Prinzipal mit Ohrfeigen traktirt worden. Dieser letztere Auftritt wurde Gegenstand einer Anklage gegen den Chef des Hauses Schreiber und das Schöffengericht verurtheilte diesen auch wegen thätlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mark. In der Urtheilsbegründung hob Amtsrichter Neckel, der den Vorsitz führte, als strafmildernd hervor, daß Schreiber sich in einer begreiflichen Erregung befunden und durch den unverschämten und gehässigen Artikel der „Kaufmännischen Presse" schon genug gestraft sei. Dr. jur. Quarck erhob wegen der Ausdrücke „unverschämt" und „gehässig" Privatklage gegen den Amtsrichter. Das Amtsgericht wies diese ab, auf die eingelegte Beschwerde hin wurde sie aber vom Landgericht für zulässig erklärt. Heute fand die Verhandlung statt. Der Vertreter der Klage, Rechtsanwalt Löb-Frankfurt a. M., wies auf die prinzipielle Bedeutung der Klage hin. Es widerspreche dem Begriff des Rechtsstaates, daß ein mit der Autorität des Staates umkleideter Beamter ohne Grund Ausdrücke gegen einen Staatsbürger gebrauche, die im gewöhnlichen Leben als schwere Ehrenkränkung aufgefaßt würden. Der Vertheidiger des persönlich nicht erschienenen Beklagten gab vor seinem Plaidoyer die Erklärung ab, Amtsrichter Neckel habe die gebrauchten Ausdrücke nicht als eigene Ansicht, sondern als Auffassung des Gerichts, also der Schöffen vorgetragen. Das Urtheil lautete nach der „Frankf. Ztg." auf Freisprechung. Das Gericht war der Ansicht, daß dem Beklagten der Schutz des § 193 R.-Str.-G.-B. zukomme; er habe das Recht, Ausdrücke, wie die inkriminirten, bei der Urtheilsbegründung zu verwenden.

Lokales.

Posen, 9. Dezember.

* Ueber die Zeit, Stärke und Häufigkeit der Hagelwetter in Preußen während des Jahres 1894 veröffentlicht das statistische Amt folgende Ermittelungen:

Die Gesammtzahl der im Jahre 1894 zur amtlichen Kenntniß gelangten Hagelfälle belief sich auf 7416, während in den Jahren 1893 rückwärts bis 1890 deren 5277, 353[illegible], 7063 und 7482 gemeldet worden waren. Mit Ausnahme der Provinz Schlesien und des Rheinlandes wurden sämmtliche Provinzen von Hagelwettern häufiger heimgesucht als im Vorjahre. — Der Zeit nach waren im Jahre 1894 der Juni und Juli am hagelgefährlichsten. Es wird hierdurch von Neuem bestätigt, daß hinsichtlich der Zahl der Hagelfälle diese beiden Monate die erste Stelle einnehmen. Im Ermittelungsjahre wies der Juni die größte Zahl Hagelwetter auf, nämlich 2046. Die meiste Neigung zur Bildung von Hagelwettern herrschte den Beobachtungen zufolge auch in diesem Jahre in den Nachmittagsstunden zur Zeit der abnehmenden Tageswärme. — Bezüglich der Stärke waren im Jahre 1894 fast 48,9 v. H. sämmtlicher Hagelniederschläge als gering bezeichnet, also mit dem Verluste von weniger als einem Achtel der Ernte, 36,3 v. H. als mittel, d. i. mit dem Verluste von einem Achtel bis zur Hälfte verbunden; die Hagelwetter waren stark, d. h. über die Hälfte einer schnittreifen Ernte würde vernichtet sein, in 11,0 v. H. sämmtlicher Hagelfälle und sehr stark, d. h. eine schnittreife Ernte würde gänzlich vernichtet sein, in 3,8 vom Hundert. Von den „sehr starken" Hagelschlägen wies die größte Zahl, 45,6 Proz., der August auf, von den „starken" hatte die größte Zahl, 28,6 der Juli. — Von den im Ermittelungsjahre in der Provinz Posen niedergegangenen Hagelschlägen waren 3,5 Proz. sehr stark, 9,4 Proz. stark, 46,1 Proz. mittel und 41,0 Proz. gering. Posen bleibt damit in Bezug auf die ersten beiden Ziffern unter den Durchschnittszahlen, die 3,8 Proz. sehr starke und 12 Proz. starke Hagelschläge angeben. — Von den im Jahre 1894 in Preußen überhaupt verhagelten 6339 Erhebungsbezirken wurden 86,4 Proz. einmal, 11,0 Proz. zweimal und 2,6 Proz. drei- und mehrmal heimgesucht. — In Posen verhagelten 12,9 Proz. der gesammten Erhebungsbezirke, was eine abnorme Steigerung gegen das vorige Jahr (5,7) und besonders gegen das vorvorige Jahr (2,3) bedeutet. Der Prozentsatz der geschädigten Erhebungsbezirke betrug in Posen im Ermittelungsjahre in Bezug auf sämmtliche Erhebungsbezirke 11,5, bleibt also etwas hinter der vorigen Ziffer zurück. — Unsere Nachbarprovinz Schlesien ist in dem Jahre bedeutend günstiger fortgekommen.

---

* **Stadttheater.** Das Wochenrepertoire ist dahin abgeändert worden, daß am Mittwoch „Der Evangelimann" wiederholt wird und erst am Donnerstag das neue Schauspiel von Philippi „Der Dornenweg" zur ersten Aufführung kommt. Zugleich wird uns mitgetheilt, daß die Direktion ein neues Ballet, „Der Schatzgräber" betitelt, vorbereitet. Die Grundidee stammt wieder von Direktor Richards und Frau Stahlberg-Wiest. Die Musik hat Kapellmeister Pitteroff unter Benutzung neuer beliebter Tänze und Märsche in Verbindung mit eigenen Kompositionen zusammengestellt. Die Direktion stattet das Ballet wieder mit glänzenden Kostümen und Dekorationen aus.

* **Historische Gesellschaft.** In der Monatssitzung, welche Dienstag, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants Dümke stattfindet, wird Herr Dr. Kiewning einen Vortrag über die Besitznahme der Provinz Posen im Jahre 1815 halten. Die Lage unserer Heimathsprovinz am Schlusse der napoleonischen Zeit, die sich mannigfach durchkreuzenden Wünsche und Hoffnungen der verschiedenen Bevölkerungsschichten, die Stellung der neuen Regierung und die Aussichten, welche man an die Ernennung des Anton Radziwill zum Statthalter knüpfte, dürften besonders interessante Momente sein, deren nähere Darlegung der Vortrag erwarten läßt.

)(**Prüfungen an den Lehranstalten in der Provinz Posen im Jahre 1896.** Für Lehrerinnen in der französischen und englischen Sprache: Im königlichen Luisenstift in Posen: am 16. März und 3. September, für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen: A. in Posen: am 16. März und 3. September für Lehrerinnen; — am 21. März und 5. September für Schulvorsteherinnen; B. in Bromberg: am 9. März und 14. September für Lehrerinnen, — am 13. März und 18. September für Schulvorsteherinnen. Für Taubstummenlehrer: in der Provinzial-Taubstummenanstalt in Posen: am 3. November. Für Prüfung der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten: in dem königlichen Luisenstift in Posen am 13. März und 14. September, in der städtischen höheren Mädchenschule in Bromberg: am 16. März und 10. September. — Die zweite Prüfung für Volksschullehrer: in den evangelischen Seminarien zu Koschmin am 4. Mai und 23. November, — zu Bromberg am 1. Juni und 7. Dezember; — in den katholischen Seminarien in Exin am 8. Juni und 30. November in Paradies am 15. Juni und 19. Oktober am Simultan-Seminar in Rawitsch am 20. April und 9. November. Die Aufnahme-Prüfung in das königliche Seminar für Lehrerinnen und Erzieherinnen zu Posen findet am 14. April statt.

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen nach der „Statistischen Korrespondenz" im Monate November 1895 in Posen für 1000 Kilogramm Weizen 139 M., Roggen 107 M., Gerste 114 M., Hafer 115 M., Kocherbsen 160 M., Speisebohnen 230 M., Linsen 400 M., Eßkartoffeln 31,3 M., Richtstroh 37,5 M., Heu 35 M., für 1 Kilogr. Rindfleisch von der Keule 1,15 M., vom Bauche 1,05 M., Schweinefleisch 1,15 M., Kalbfleisch 1,35 M., Hammelfleisch 1,00 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,45 M., Eßbutter 2,27 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,45 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,24 M., Roggenmehl 0,20 Mark, für 1 Schock Eier 2,90 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 135 M., Roggen 112 M., Gerste 108 M., Hafer 110 M., Kocherbsen 130 M., Speisebohnen 250 M., Linsen 550 M., Eßkartoffeln 33 M., Richtstroh 42,5 M., Heu 41,5 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 1,15 M., vom Bauche 1,05 M. Schweinefleisch 1,10 M., Kalbfleisch 1,10 M., Hammelfleisch 1,10 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,50 M., Eßbutter 1,90 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,60 Mark, für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,25 M., Roggenmehl 0,21 M., für 1 Schock Eier 3,36 Mark. — Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Monats November 1895 für 1000 Kilogramm Weizen 141 M., Roggen 120 M., Gerste 126 M., Hafer 118 M., Kocherbsen 197 M., Speisebohnen 275 M., Linsen 378 M., Eßkartoffeln 40,5 M., Richtstroh 39,3 M., Heu 46 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 1,36 M., vom Bauche 1,16 M., Schweinefleisch 1,28 M., Kalbfleisch 1,30 M., Hammelfleisch 1,22 M., geräucherter Speck (inländischer) 1,58 M., Eßbutter 2,26 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,52 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl 0,26 M., Roggenmehl 0,22 M., für 1 Schock Eier 4,07 M.

m. **Im Verein junger Kaufleute** hielt am Freitag Abend im Sternschen Saale Herr Dr. med. Siegfried Placzek aus Berlin einen Vortrag über „Sinnesempfindung und Sinnestäuschung". Einleitend verglich der Vortragende die Sinnesorgane mit Fühlfäden und Fangarmen, welche die zahllos auf sie einstürmenden Eindrücke der Außenwelt aufnehmen, durch die Empfindungsnerven dem geheimnißvollen Innern übermitteln und dort gesammelt deponiren. Müßten wir diese Vermittler der Außenwelt entbehren, so würde in unserm Seelenleben eine gähnende Leere vorhanden sein. Die große Skala der Sinnesempfindungen werde von Alters her eingetheilt in die Empfindungen des Gefühls, Geschmackes, Geruchs, Gehörs und Gesichts. Doch bestehe die begründete Annahme, daß der Mensch sich noch im Besitz eines sechsten Sinnes, des Muskelsinnes, befinde. Der Mensch habe nämlich die Fähigkeit, die durch den Muskelsinn erregten Empfindungen auf das Genaueste abzustufen, ja, sogar das Kraftmaß zu berechnen, welches die einzelne Bewegung erfordert. Von den anderen Sinnen unter-

scheide sich der Muskelsinn dadurch, daß er nicht direkt durch Objekte der Außenwelt, sondern subjektiv durch Bewegungen der Gliedmaßen erregt werde. Und so werde der Muskelsinn als subjektiver Sinn den fünf objektiven Sinnen gegenübergestellt, ohne sich indeß die allgemeine Anerkennung als sechster Sinn erwerben zu können. Das Hauptmerkmal für den Unterschied der Sinnesempfindungen in ihrer Gattung bilde ihre Qualität, und diese sei äußerst mannigfaltig und vielgestaltig. Trotz des Qualitätenunterschiedes bestehe aber zwischen den Gattungen der Sinnesempfindungen eine mehr oder weniger nahe Verwandtschaft, welche durch die Reize bedingt werde, die auf die Nerven einwirken. Auf rein mechanische Weise, durch Stoß, gelangen die Empfindungen des Gefühls und Gehörs zum Bewußtsein, während die Empfindungen des Geruchs, Geschmacks und Gesichts auf dem Wege chemischer Vorgänge entstehen und darum als chemische Empfindungen bezeichnet werden. Dem Gesichts- und Gehörssinn sei gemeinsam, daß wir den Ort der Herkunft des Reizes genau erfahren, bei dem dagegen, was man hört, riecht und schmeckt, wisse man nicht genau den Ort der Herkunft. Bei den Geschmacksempfindungen ergebe sich nur eine geringe Mannigfaltigkeit und daher kenne die Sprache auch nur folgende Geschmacksbezeichnungen: süß, sauer, salzig und bitter, welche mit Sicherheit zu sondern seien. Die Verschiedenartigkeit der Geschmacksarten bei den Speisen beruhe nicht, wie zu Unrecht angenommen werde, auf dem Geschmackssinn, sondern auf dem Riechsinn. Die Qualitätenarmuth des Geschmacksinnes werde auch dadurch dokumentirt, daß alle Empfindungen in der Chemie als „Säureempfindungen" bezeichnet werden und daß wir ferner nur die Empfindung des Bittern haben, gleichviel ob sie durch Morphium oder Chinin verursacht wird. Die Empfindung „süß" werde noch wahrgenommen, wenn Zucker auf das 83fache und Sacharin sogar auf das 2000fache mit Wasser verdünnt werde; vom Strychnin sei die Empfindung „bitter" noch bei einer Verdünnung mit Wasser auf das Zweimillionenfache wahrnehmbar. Wie bei dem Geschmackssinn, wird auch bei dem Geruchssinn, der sich mit jenem oft vergesellschaftet, die Empfindung fast einzig durch die Stärke des Reizes bestimmt. Räumlich am größten ausgedehnt ist das Gefühl. Seine über den ganzen Körper, in den verschiedenen Theilen freilich sehr ungleich, vertheilten Nerven geben dem Gehirn auf das Genaueste Kunde von jedem Berührungsreiz, von den Empfindungen der Wärme und Kälte, von der Oberfläche der Körper. Der mit dem Gefühlssinn verwandte Tastsinn, dessen Schärfe in den Fingerspitzen am größten ist, besitzt eine hervorragende praktische Bedeutung. Denn ihm ist es zu verdanken, wenn der Arzt jede Krankheit des Körpers erkennt oder ein Joseph Hoffmann einem Bachsteinschen Flügel die begeisternden Töne entlockt. Im Gegensatz zu der Gefühlsempfindung hat es die Schallempfindung des Gehörs mit keiner Fläche zu thun. Die Schallempfindung entsteht durch die Schwingungen der Luft, die sich dem Gehörapparat mittheilen. Unregelmäßige Schwingungen bezeichnen wir als Geräusch, während gleiche Schwingungen einen Klang (Ton) erzeugen. Den ersten (tiefsten) Ton vernimmt das Ohr bei 16 Schwingungen, der letzte (höchste) Ton verschwindet bei 40000 Schwingungen in der Sekunde. Durch ein regelmäßiges Aufsteigen der Schwingungszahl erhält man die Skala der Tonleiter. Die verschiedene Klangfarbe der Töne hängt von den zur Hervorbringung benützten Instrumenten ab und verleiht den Tönen ihren Charakter. Das Licht des Auges, das der Dichter eine edle Himmelsgabe nennt, wird durch die Wellenbewegung des Weltäthers erzeugt. Das Sehen beginnt mit 400 Millionen Schwingungen in der Sekunde und die letzte Lichtempfindung haben wir bei 920 Millionen Schwingungen. Die in das Auge eindringenden Schwingen zersetzen die Sehsubstanz, erregen dadurch die Sehnerven und erzeugen das Sehen. Eine Lichterscheinung wird auch schon durch den bloßen Druck auf den Augapfel hervorgerufen. Merkwürdig ist die Thatsache, daß in der Skala der Farben, die mit roth beginnt und mit violet schließt, die alltäglichen Farben schwarz, weiß, grau fehlen. Schwarz entsteht nämlich, wenn gar keine Aetherschwingen ins Auge dringen, die Empfindung „weiß" hingegen kommt durch Verschmelzung von Einzelfarben zu Stande. Die Farbenerkennung schreitet allmählich fort. Zweijährige Kinder unterscheiden nur gelb und roth und vierjährige erst blau. Ein krankhafter Zustand im Sehvermögen ruft Farbenblindheit hervor. Ueberhaupt gehört die Störung dieses Sinnesorgans zu den ergiebigsten Quellen menschlicher Irrthümer. Am häufigsten und ganz alltäglich sind die als „Illusion" bezeichneten Sinnestäuschungen. Da werden feurige Wolken am Himmel gesehen, ein Wagengerassel hält man für Trommelschlag und hohe Bäume für gigantische Riesen. Einer Fülle von Illusionen begegnet man in dem Schillerschen Gedichte „Die Erwartung", welches der Redner vortrug. Von den Illusionen, welche wirkliche äußere Erscheinungen falsch deuten, sind zu unterscheiden die „Hallucinationen" der Geisteskranken, die Dinge und Erscheinungen wahrnehmen wollen, die nicht vorhanden sind. Und so fest glauben die Geisteskranken an die Wirklichkeit der Erscheinungen, daß sie davon durch keine Vernunftsschlüsse abzubringen sind. Das ist eine soziologisch schwere und bedeutsame Thatsache, insofern fast alle Verbrechen von Geisteskranken auf Hallucinationen zurückzuführen sind. Der Vortragende führt hier eine ganze Reihe von Hallucinationen aus dem Geistesleben und den Werken bedeutender Männer an, so von Goethe, Walter Skott, Jean Paul, Spinoza. Gerade bei geistig hochstehenden Männern mit lebhafter Phantasie sind Hallucinationen öfters. Die religiösen Visionen der Schwärmer charakterisiren sich ebenfalls als Hallucinationen, und was hiernach von den Visionen gottbegeisterter und begnadeter Männer zu halten ist, dürfte unschwer zu beurtheilen sein. Den Anlaß zu Hallucinationen können Verletzungen des Gehirns, auch allgemeine körperliche Erschöpfung und die Einathmung schlechter Luft und giftiger Gase geben, wofür Beispiele angeführt werden. Die Vision hat in der Geschichte der Religionen eine große Rolle gespielt, auch hervorragende klassische Schöpfungen verdanken ihr ihre Entstehung, wie dies von Raphaels Madonna erzählt wird. Die visionären Erregungen sind stets zu unterscheiden von eigentlicher Geistesstörung. Es gab eine Zeit, wo solche Geisteszustände durch Hexentränke und Salben künstlich hervorgerufen wurden und die armen Opfer dann das Material für die Scheiterhaufen lieferten. Der Vortragende spricht des Weiteren von den Hallucinationen bei Sterbenden, denen dadurch die Bitterkeit des Todes genommen wird; ferner bei Verhungernden, Verschmachtenden und Wüstenbewohnern, bei denen die Hallucinationen in den klimatischen und topographischen Verhältnissen begründet sind. Hallucinationen aus bestimmten Ursachen treten ein beim Säuferwahnsinn, bei dem Genuß von Stechapfel und besonders des Haschisch. Dieses Betäubungsmittel hat die farbenprächtigen Bilder vieler orientalischer Dichter erzeugt. Der Vortragende weist hin auf den Einfluß der Visionen auf den Glauben an Elfen und Gnomen; noch in unserem Jahrhundert befragte nicht nur das Publikum Geisteskranke um Zukunft und Schicksal, sondern sie wurden auch vielfach als Rathgeber von Verwaltungen und Großen gehört. Der Redner schloß hierauf mit folgenden Worten Goethes: „Keine Formen erklären sich aus sich selbst; nur viele zusammengesetzt, methodisch geordnet, geben zuletzt etwas, was wir Theorie nennen können." Die zahlreichen Zuhörer spendeten dem Redner für seine geistvollen Ausführungen lebhaften Beifall.

re. **Im Entomologischen Verein**, der seine regelmäßigen Sitzungen am ersten Mittwoch eines jeden Monats in Dümkes Restaurant abhält, hielt am letzten Vereinsabende Mittelschullehrer Schumann einen Vortag über „Chrysomeliden". Der Vortragende führte etwa Folgendes aus: Die große Familie der Chrysomeliden schließt sich in den Rohrkäfern (Donacien) den Bockkäfern eng an und ist doch wieder auch von denselben gut zu unterscheiden. Die schlanke Körperform der Bockkäfer geht in eine kurze, gedrungene über. Die Fühler erreichen hier kaum halbe Körperlänge, und die Augen sind mehr oder weniger rundlich; und wenn die Augen auch etwas ausgerandet sind, so ist doch die ausgesprochene Nierenform nicht vorhanden; an eine Theilung der Augen, wie bei einigen Böcken, ist gar nicht zu denken. Hiermit hängt die Stellung der Fühler zusammen. Während bei den Bockkäfern dieselben mehr oder weniger von den Augen eingeschlossen sind, tritt der Fühler bei den Chrysomeliden mehr und mehr von den Augen hinweg. In allen zweifelhaft erscheinenden Fällen entscheidet die Form des Halsschildes, daß bei den Bockkäfern mit Höckern an den Seiten versehen ist. Deutlicher noch ist der Unterschied dieser beiden Familien im Larvenzustand. Den gestreckten fußlosen, mit kräftigen Freßzangen versehenen Bockkäferlarven stehen hier Larven gegenüber, die starke Beine, einen entweder in der Mitte oder am Ende verdickten Körper und ein besonders großes und hartes Halsschild besitzen. Die Puppen ruhen entweder in Cocons im Wasser (Donacien), oder unter der Erde (Timarcha-Arten), oder an der Unterseite der Steine (Clythren), oder sie hängen frei nach Art derer der Tagfalter (Chrysomelen und Melasomen). Die Größe der Blattkäfer ist nur eine geringe, da sie über 15 mm nicht hinausgeht; wohl aber finden sich Mitglieder dieser Familie bis 1 mm herunter. Die Färbung ist eine lebhaftere als in anderen Käferfamilien. Durch alle Regenbogenfarben hindurch spielen die Farben, die auch einzeln auftretend durch den Grad ihrer Sättigung das Auge erfreuen. Die Blattkäfer sind im Allgemeinen träge, aber scheu. Rasche Bewegungen findet man nur bei Halticinen, die sich durch große Sprünge retten, oder bei Donacien, die besonders im Sonnenschein von ihren Flügeln Gebrauch machen. Hierauf ging Redner auf die einzelnen Gattungen näher ein. Länger verweilte er bei den Donacien, die ihre ganze Entwickelung unter Wasser durchmachen, bei den Lema-Arten, die gelegentlich den Spargelgewächsen schädlich werden, bei den Clythren, welche die Nähe der Ameisenhaufen aufsuchen und bei den besonders farbenprächtigen Chrysomelen im engeren Sinne. Der Vortrag war durch eine reichhaltige Sammlung wirksam unterstützt und gab zu lebhafter Diskussion Veranlassung. Hieran schloß Redner noch einige Mittheilungen über eine Chrysomelide des Kaffergebiets (Südwestafrika), die den Eingeborenen ein kräftiges Pfeilgift liefert. Larven, Cocons und Käfer sind von Dr. Fleck in der Kalahari-Wüste gesammelt und vom Prof. Dr. Lewin in Berlin einer Untersuchung unterworfen worden. Das wirksame Gift ist ein Toxalbumin, die Vergiftungserscheinungen bestehen in Hämoglobin urie und allgemeiner Paralyse. Interessant ist, daß das Gift nur in den Exemplaren entsteht, die auf einer bestimmten Giftpflanze leben. Exemplare, welche auf giftfreien Pflanzen leben, sind unschädlich, sie werden aber von den Eingeborenen auf die Giftpflanzen gesetzt, um dann Verwendung zu finden.

* **Verleihung des Oberlehrertitels an Volksschullehrer.** Das Kriegsministerium hat kürzlich einem seminarisch gebildeten Lehrer des Militär-Waisenhauses in Potsdam den Titel Oberlehrer verliehen. Diesen Anlaß hat der preußische Kultusminister zur folgenden prinzipiell wichtigen Verfügung benutzt: „Der Titel „Oberlehrer" ist im Allgemeinen die Bezeichnung akademisch gebildeter Lehrer höherer Schulen. Neuerdings führen auch die ersten Lehrer der Seminare, die in der Mehrzahl akademisch gebildet sind, diesen Titel als Amtscharakter. Einzelnen Volksschullehrern ist er bislang ganz vereinzelt verliehen worden, wenn wissenschaftliche Leistungen sie über den Kreis ihrer Amtsgenossen erhoben. Bei seminarisch gebildeten Lehrern sonstiger Anstalten haben ganz besondere Gründe vorgelegen, sodaß diese Fälle seltene Ausnahmen bilden. Unter den Gründen zu einer solchen Auszeichnung würde allerdings die Pensionirung nach langer verdienstvoller Thätigkeit eine der wichtigsten sein." Deshalb hätte der Kultusminister gegen die Verleihung des Oberlehrertitels an sehr verdiente Lehrer, denen wegen ihrer hervorragenden Thätigkeit bereits eine Auszeichnung zu Theil geworden ist, zum Zeitpunkte ihrer Pensionirung nach langer Dienstzeit grundsätzliche Bedenken nicht geltend zu machen. — Unseres Wissens ist dieser Titel insbesondere an seminaristisch gebildete Lehrer höherer Lehranstalten verliehen worden und giebt es gegenwärtig in Preußen etwa 16 noch im Amte befindliche Gymnasialoberlehrer mit Seminarbildung.

gn. **Es herrscht noch Gerechtigkeit!** Einem biederen Landmanne war eine Uebertretung der zusätzlichen Vorschriften zum Chausseegeldtarif vom 29. Februar 1840 zur Last gelegt und klipp und klar bewiesen worden, so daß sich an der Thatsache selbst absolut nicht rütteln ließ. Durch vorläufige Strafverfügung der zuständigen Behörde wurde deshalb gegen den Landmann eine Geldstrafe von sechs Mark festgesetzt. Diese Strafe schien ihm aber viel zu hoch gegriffen und er fand sich gemüßigt, auf gerichtliche Entscheidung anzutragen. Als im Termine vor dem hiesigen Schöffengerichte seine Sache zum Aufruf gelangte, wurde ihm vor dem Eintritt in die Hauptverhandlung gerathen, seinen Widerspruch zurückzunehmen, da voraussichtlich der Ausfall des Strafverfahrens kein günstiger für ihn sein werde. Aus einem Irrthum oder Versehen war nämlich gegen den Landmann eine zu niedrige Geldstrafe festgesetzt worden. Der Angeschuldigte konnte sich nicht dazu verstehen, den ihm ertheilten Rath zu befolgen; er erklärte bestimmt und siegesbewußt, „daß er doch sehen wolle, ob noch Gerechtigkeit herrsche!" Er fand Gerechtigkeit, die allerdings darin bestand, daß er wegen der ihm zeugeneidlich bewiesenen Chausseepolizeikontravention zu der im Gesetze dafür vorgesehenen höheren Geldstrafe von 15 Mark und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt wurde. Wie man sich denken kann, malte sich über dies Herrschen der Gerechtigkeit große Verblüffung auf dem Gesichte des biederen Landmannes.

* **Noch ein in Posen lebender Theilnehmer an der Kaiserproklamation in Versailles.** Zu unserer neulichen Notiz, daß der königl. Polizeikommissar Thiele bei der Kaiserproklamation vor 25 Jahren anwesend war, wird uns mitgetheilt, daß in Posen noch eine Persönlichkeit lebt, die jenem weltgeschichtlichen Akte beigewohnt hat und wie Herr Thiele auf dem bekannten Bilde A. v. Werners verewigt ist: der Kanzleisekretär Röthig bei der Intendantur des 5. Armeekorps. Herr Thiele war damals Feldwebel im 46., Herr Röthig Feldwebel im 47. Inftr.-Regmt. Die einzelnen Regimenter hatten zu der Proklamation Deputationen bestehend aus dem Oberst, mehreren anderen Offizieren, dem Fahnenträger und einem Feldwebel — meist 7 bis 9 Personen — entsandt. Das 47. Regiment lag in Versailles, das 46. auf Vorposten vor dem Mont Valerien.

n. **Die silberne Hochzeit** feierte vor Kurzem Herr Polizeiinspektor Ventzki und Frau; aus diesem Anlaß wurde gestern Herrn Ventzki durch eine Deputation der „Vereinigung des hiesigen Feuerwerker- und Zeugpersonals", deren langjähriges Mitglied Herr Ventzki ist, eine kunstvoll ausgeführte, in Silber beschlagener Mappe eingeschlossene Adresse überreicht.

n. **Der Gewerkverein** der Maschinenbauer und Metallarbeiter hielt am Sonnabend eine Versammlung ab, welche von circa 80 Personen besucht war. Es wurde der Kassenbericht für den Monat Oktober erstattet und eine Neuwahl sämmtlicher Vorstandmitglieder vorgenommen.

n **Einen gemeinschaftlichen Kirchgang** veranstaltete gestern die hiesige Maurergesellen-Innung. Hierauf folgte im Vereinslokal, Wronkerstraße 18, ein geselliges Beisammensein, dem sich am Abend ein Tänzchen anschloß.

√ **Grundstücksverkauf.** Das den Kaufleuten Selig Auerbach u. Söhne gehörige Grundstück Berlinerstraße 5 hierselbst ist, wie verlautet, durch Kauf in den Besitz der Herren Isidor Kantorowicz und Dr. Milch hier übergegangen.

* **Der Christbaummarkt** auf der Wilhelmstraße hat bereits begonnen; bis jetzt ist der Markt noch ziemlich spärlich besetzt.

n **Jersitz.** Eine von etwa 50 Personen besuchte Versammlung der Bauhandwerker wurde gestern im Lokal von Koziol abgehalten. Der Reiseagitator Wendelbaum aus Hamburg sprach über die Mißstände im Baugewerbe, den mangelhaften Schutz der Arbeiter gegen Witterungseinflüsse, die schlechte Befolgung der Unfallvorschriften und die niedrigen Löhne im Bauhandwerk.

r. **Wilda,** 9 Dez. [Wohlthätigkeits-Aufführung.] Am Sonnabend Abend veranstaltete der hiesige Männer-Gesangverein im Rinschschen Saale eine Wohlthätigkeits-Aufführung, die überaus zahlreich von Mitgliedern und Freunden des Vereins und deren Angehörigen besucht war. Das wechselvolle Programm bot, abgesehen von verschiedenen Musikstücken einer Posener Privatkapelle, den von einem Vorstandsmitgliede gesprochenen Prolog, mehrere von dem Sängerchor des Vereins vorgetragene Lieder, Sologesänge, unter denen das Duett für Sopran und Alt „Weihnachtslied" von Scherner, zwei Lieder für Tenor „Trost in der Ferne" von Knebelsberger und „Das Heim der Frau" von Förster, sowie das Bariton-Solo „Meine Ruh ist hin!" von Graber-Hoffmann besonders ansprachen. Zwei Lieder für gemischten Chor von Stern und Schorndorff wurden von den Vereinssängern und einem Damenchor zu Gehör gebracht. Weiterhin kamen ein vorzüglich gespieltes Quintett von Labitzky, treffliche Violinvorträge mit Flügelbegleitung, die humorvolle „musikalische Gardinenpredigt" von Heinze und zum Schluß das einaktige Weihnachtsbild von Koch „Die Wette um die Braut" zur Vorführung. Lebhafter Beifall folgte den einzelnen Piecen. Der Verein kann mit Genugthuung auf diese seine erste Aufführung zurückblicken, die Zeugniß davon abgelegt hat, daß sich auch in unserem Vororte der bessere Chorgesang mit Erfolg pflegen läßt. Nach Erledigung des musikalischen Theils hielt Terpsichore eine große Zahl der Anwesenden noch mehrere Stunden hindurch in fröhlicher Stimmung zusammen. Da auch der für Wohlthätigkeitszwecke bestimmte Reinüberschuß der Aufführung ein sehr beträchtlicher ist, dürfte das Fest als ein „allseitig gelungenes" zu bezeichnen sein.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. Dez. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Indem verschiedene Blätter die Demission Köllers auf Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister zurückführen, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die an sich belanglose Thatsache einer Meinungsverschiedenheit die Ursache des Rücktrittes nicht ist. Letztere liegt auf anderem Gebiet. Deshalb ist auch die Zeitungsnachricht, der Kriegsminister habe sich in einer Beschwerdeschrift an den Kaiser gewandt, Erfindung.

Die „Nordd." bezeichnet ebenfalls die Angaben über die Ursachen des Rücktrittes Köllers und den Verlauf dieser Angelegenheit und die vom Telegraphenbureau „Herold" angeblich aus bester Quelle verbreitete Nachricht als vollständig unbegründet; Köller hätte ein vom Reichskanzler gefordertes, lediglich abgeschwächtes Vorgehen gegen den Umsturz rundweg abgelehnt, worauf der Bericht des Kanzlers an den Kaiser, der Empfang Köllers vom Kaiser und Köllers Erklärung, außer Stande zu sein, im Amte zu bleiben, wenn die Ansicht des Reichskanzlers gut geheißen würde, erfolgten. Ebenso vollständig unbegründet sei die in verschiedenen Provinzial-Zeitungen auftauchende Meldung, daß ein direkter Eingriff des Kaisers bei der Schließung der 11 Berliner sozialdemokratischen Vereine erfolgt sei.

Potsdam, 9. Dez. Die Verhandlung gegen den Assessor Wehlau vor der Disziplinarkammer wurde vertagt.

Hamburg, 9. Dez. Der „Hamburger Korrespondent" meldet: Der dänische Viehdampfer „Esbjerg", der schon für verloren gehalten wurde, traf gestern nach viertägiger fürchterlicher Reise hier ein; derselbe gerieth in Sturm und hatte die Luken geschlossen. Von den 225 im Viehraum befindlichen Rindern kamen die Hälfte um, da die Luft abgesperrt war.

Leipzig, 9. Dez. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs der „Leipz. Volksztg." Illge, welcher wegen Majestätsbeleidigung zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

München, 9. Dez. [Kammer der Abgeordneten.] Auf die Interpellation Grillenbergers bezüglich der Stellung Bayerns gegenüber der Zuckervorlage, erwiderte der Ministerpräsident, daß die Erwägung neuer Maßnahmen naheliege behufs Erwirkung einer Verständigung mit dem Auslande bezüglich der Prämien. Bestimmungen seien angeregt, zwecks Erhaltung der Kleinbetriebe, Verhütung der Ueberproduktion, Verhinderung der Mindereinnahmen der Reichskasse. Der Redner lehnte eine definitive Erklärung ab, da die Berathungen des Bundesrathes unvollendet seien. Bayern vertrete thunlichste Beseitigung der Prämien, berathe aber ernstlich Maßnahmen mit zu Gunsten der wichtigen Zuckerindustrie. Stauffenberg, Ratzinger und Orteren bekämpften die Vorlage. Finanzminister Riedel betont den Vortheil der Vorlage für die kleinen Landwirthe auch für die bayerische Landwirthschaft.

Wien, 9. Dez. Die gestrige, unter dem Vorsitz des Börsenrathes Steinhübel abgehaltene zahlreich besuchte Versammlung von Börsenbesuchern, beschloß im Prinzip die Gründung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung, der sich auch Coulissenmitglieder anschließen sollen. Der in Aussicht genommene Garantiefonds beträgt eine halbe Million Gulden, wovon zunächst 100 Antheilscheine à 5000 Gulden eingezahlt werden sollen. Zu den Vorarbeiten wurde ein Siebenerkomitee eingesetzt.

Bern, 9. Dez. Die Delegirtenversammlung der Angestellten der Jura-Simplon-Bahn schloß sich einstimmig der Luzerner Resolution der Schweizer Bahnbeamten vom 18. November cr. an, in der die Direktion aufgefordert wird, bis zum 15. Januar die Eingabe zu beantworten.

Der telephonische Verkehr mit Berlin ist noch immer gestört.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Elise** mit Herrn **Georg Lichtwald** habe ich heute gelöst.
Posen, den 7. Dezember 1895.

Hoffmann,
Kgl. Haupt-Steueramts-Assistent.

Die Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen hocherfreut an
Kurnik, den 6. Dezember 1895.

Louis Lewin
u. Frau, geb. Bernhardt.

Statt besonderer Anzeige.

Nach viertägigem schweren Leiden ist unsere unvergeßliche seelengute 17072

Lucie

im zarten Alter von 5½ Jahren heute in die Ewigkeit eingegangen.
Von Schmerz tief erschüttert, um stille Theilnahme bittend, zeigen dies an

Georg Mogall,
Oberlandesgerichts-Sekretär
und **Frau Johanna**
geb. **Toporski.**
Posen, d. 8. Dezbr. 1895.

Beerdigung Mittwoch den 11., Nachm. 2½ Uhr auf dem Kirchhofe in der Haldorfstraße von der Leichenhalle aus.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Dienstag, den 10. Dezember 1895: „**Carmen**". Mittwoch, den 11. Dezember 1895: „**Der Evangelimann**". In Vorbereitung: „**Der Schatzgräber**". Großes Ausstattungsballet mit glänzend neuen Kostümen, Requisiten und Dekorationen.

Specialitätentheater „Riviera".
Vor dem Zoologischen Garten.
Sie müssen **Max Grabow** sehen!!! Der beste aller Komiker. Allabendlich größter Erfolg! Auftreten des gesammten Personals.
Großes Programm 22 Nummern.
Sperrsitz **1 M.**, Saalpl. **50 Pf.** Beginn 8 Uhr.
17094 **Die Direction.**

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Donnerstag, 12 Dezember 1895, Abends 8½ Uhr im Saale des **Victoria-Hotels** 17171
Gesellige Zusammenkunft.
1. Vortrag des Herrn **Rektor Markus:** „**Kaufmännische Fortbildungsschulen**".
2. Diskussion.
3. Fragekasten.
Der Vorstand.

M. d. 11. Decemb. A. 7½. J. II.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Dienstag, den 10. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Herrn **Dümke**, Wilhelmsplatz Nr. 18 **Monats-Versammlung.** T.-O.: Herr Dr. Kleinwächter: Die Besitznahme des Großherzogthums Posen im Jahre 1815.



Heute Dienstag Abend:
Eisbeine
empfiehlt 17017
A. Duchowski.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 10½ Uhr entriß uns der Tod nach kurzem, schweren Leiden unsern innig geliebten Sohn und Bruder

Franz

im Alter von 15½ Jahren. 17070
Um stilles Beileid bitten
Geh. Regierungsrath Luke und Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. Dez., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstr. 5, aus statt.
Posen, den 8. Dez. 1895.

Hennigscher Gesangverein.

Dienstag, den 10. Dezbr., 7½ Uhr
Konzert in Lamberts Saal.
A capella-Chöre, Sologesänge, Klaviervorträge. Eintrittskarten zu 3 Mark — für die passiven Mitglieder zu 2 Mark — bei Herren **Bote & Bock**; Stehplätze 1,50 M. Texte 10 Pf. Kassenpreis 3 Mark. 16784

Pianoforte-Magazin
B. NEUMANN.

Breslauer Str. 9 erstes Lager. vis-à-vis **Breslauer Str. 38** zweites Lager.

!! Größte Auswahl !!

PIANINOS

und Flügel preisgekrönter und weltberühmter (mit höchsten Staatsmedaillen prämiirte) Fabriken.

10jährige gesetzl. bindende Garantie!

Kaps. Rönisch. Irmler. Blüthner. Bechstein. Stainway, Newyork, Quandt. Ibach. Hagspiel.

Aufträge fürs Stimmen werden vom ersten Stimmer der Hof-Pianoforte-Fabrik **C. J. Quandt, Berlin**, künstlerisch ausgeführt. **Reflektanten wollen nicht verfehlen, vor anderweitigem Abschluß sich von den Vorzügen sowohl der Instrumente wie von der nicht unbedeutenden wesentlichen Preisersparniß** zu überzeugen, welche ihnen beim Einkauf in meinem Magazin geboten werden. 17188

Gebrauchte, gute Pianinos stets auf Lager, welche bei Anschaffung eines neuen stets zu höchsten Preisen in Zahlung nehme.

Aufträge für Stimmungen und Reparaturen nehme entgegen, zu deren künstlerischer Ausführung bei ortsüblichen Preisen der erste Stimmer der Hof-Pianoforte-Fabrik **C. J. Quandt, Berlin**, entsendet wird.

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet
feinster Sect.

710

G. C. Kessler & Co. K. W. Hoflieferanten. Esslingen.

Das beste Mehl zum sämmtlichen Gebäck,
sowie frische **Stettiner Preßhefe** u. **Tafel-** auch **Backbutter** vom **Dominium Bendlewo** empfiehlt billig 16940
G. Ritter,
Hauptdet.-Geschäft: Wasserstr. 27. Filiale: Krämerstraße 14.
Engros-Geschäft: Ziegenstr. 4. Telephonanschluß Nr. 62.

Lamberts Restaurant.
Jeden Dienstag: 14236
Eisbeine.
G. Miczynski.

Die Blumenhandlung
R. Richter,
Posen, St. Martin 2,
empfiehlt blühende Topfgewächse, Bouquets, Kränze u. Guirlanden, Makart-Bouquets in großer Auswahl, Dekorationen jeder Art.

¼ und ⅛ Loose zur 1. Klasse 194. Lotterie sind noch abzugeben.
H. Kirsten, 17104
Königl. Lotterie-Einnehmer,
St. Martin 16/17.

Lebende Karpfen
von 1 bis 10 Pfund schwer.
Wie bekannt billig.
Außerdem lebende **Hechte** in jeder Größe, leb. **Flußzander, Seezander** und alle anderen Sorten Fische zu recht billigen Preisen. 17095
Bestellungen nach außerhalb zum Feste werden jetzt schon entgegengenommen und wird alles prompt effektuirt und aufs billigste berechnet.
Frau M. Joachimson,
Judenstraße 27.

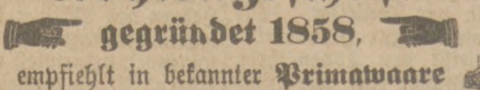
Securitas,
Versicherungs-Actiengesellschaft Berlin W.
liefert den bei ihr gegen



versicherten Hausbesitzern einen praktisch erprobten

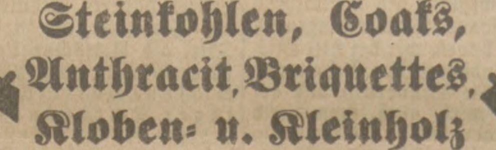
Wärme-Apparat (D. R. Pat. 81459),

welcher das **Einfrieren** der **Zuflussleitungen** verhütet, ohne den beständigen Gebrauch der Wasserleitung zu behindern. Die „**Securitas**" übernimmt die ausdrückliche **Garantie** gegen das Einfrieren der verticalen Zuflussstränge, an welchen der Apparat vorschriftsmässig angebracht und ordnungsmässig beheizt ist.
Ausserdem schliesst die „**Securitas**" noch 16714
Einzel-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen
aller Art, insbesondere für **Hausbesitzer** zu sehr **günstigen, billigen Bedingungen** ab.
Nähere Auskunft wird ertheilt und Versicherungsanträge werden entgegengenommen von den Generalagenten
Alex Bernstein, Friedrichstr. 15 II. **Benno Kantorowicz,** Königsplatz 10 a I.
H. Wilczynski, Wilhelmstr. 27.
Vertreter und Acquisiteure werden engagirt.





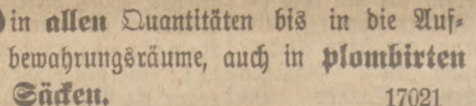
Aeltestes Kohlengeschäft
gegründet 1858,
empfiehlt in bekannter **Primawaare**



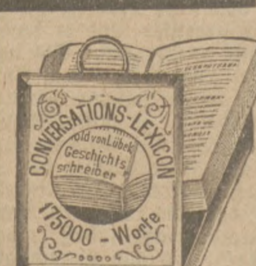
Anthracit, Briquettes, Kloben- u. Kleinholz
in allen Quantitäten bis in die Aufbewahrungsräume, auch in plombirten Säcken. 17021



Strengste Gewichtskontrole!
Carl Hartwig,
Posen,
Wasserstraße 16, Kohlenbahnhof.



Neuheit
Das kleinste Buch der Welt
Ein Wunder der Technik.
Hochinteressant und originell!



Das berühmte Sanders'sche Konversations-Lexikon, enth. 175 000 Worte in eleg. vernickeltem Berloque, mit scharfem **Mikroscop**, so daß jedes Wort deutlich zu lesen ist. Das Mikroscop ist auch für andere Zwecke verwendbar. **Stück 1 M.** und 20 Pf. für Porto, von 3 Stück an franco, in hochfeiner Ausführung **echt Silber Stück 7,50.** Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht. 16609
Albert Rosenhain, Berlin S. W., Leipzigerstr. 71.



Große Auswahl nützlicher Geschenke
findet man in der 17087
Drogenhandlung von
H. Grüder,
Berliner- und Viktoriastr.-Ecke.

Alte Ungarweine 1,00 Mk., (herb, mild u. süß),
Feine Bordeaux-Weine 90 Pf.,
Vorzügl. Mosel 50 Pf.,
Deutscher Sekt 1,50 Mk., pro Flasche excl.
empfiehlt 17096
Alex Peiser,
Weinhandlung,
Berlinerstraße 15.

Künstl. Zähne, Plomben
M. Scholz,
Friedrichstraße 22.
Prämiirt
für sorgfältige zahntechnische Arbeit.

Ich habe mich hier als
Hebeamme
niedergelassen. Jersitz, Hedwigstraße 16. II. Tr. 17078
Frau Emma Wandrey.

Leopold v. Ranke's
Weltgeschichte in 4 eleg. Halbfranzbänden, **Preis 50 M.**, welche vor Kurzem komplett geworden, ist sicherlich ein jedem Gebildeten hochwillkommenes Weihnachtsgeschenk, vorräthig bei
Louis Türk,
Wilhelmspl. 4.

Herrliches Festgeschenk!
Soeben erschien:
Claudia's Garten.
Eine Legende von
Ernst von Wildenbruch.
In Prachtband mit Bild in Heliogravure von Professor **Keller**, München
= **nur 1 Mark.** =
Gegen Einsendung von 1 Mark (auch Briefmarken) sendet franko **Ed. Bote & G. Bock**, Buchhandlung, Posen 167?2

Violinen, Violas u. Cellos, darunter echte italienische Meisterwerke, sowie eine Sammlung auserwählter Musikalien aus dem Nachlasse des verstorb. Propstes Bażkiewicz herrührend, offerirt als seltener Gelegenheitskauf
Berthold Neumann,
Musik-Institut. Breslauerstr. 9, II.

Hochfeine Russ. Matjes-Heringe.
S. Samter jun.,
Berliner Str. 20.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt garantirt **echte** vorzügliche 17073
Bordeaux-Weine, Rhein u. Mosel, Ober-Ungar
zu **billigsten Engrospreisen.** Aufträge nach außerhalb erbitte rechtzeitig
Adolf Leichtentritt,
Weingroßhandlung,
39 Ritterstraße 39.

Täglich frische, echte, englische Natives-Austern
empfiehlt p. Dtzd. à 3,00 Mark und 2,50 Mark.
St. Budnikowski.
Weinstuben: **A. Ciechowicz,** Bismarckstraße. 17083

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich vom heutigen Tage an 17091
Fernsprech-Anschluß Nr. 282 habe.
A. Krojanker.

Nebenverdienst.
Ein solider **Weingutsbesitzer** wünscht seine anerkannt guten **Weine direkt an Private** zu **verkaufen** und sucht mit **Herren**, welche in besseren **Kreisen** verkehren u. **Aufträge entgegennehmen können, in Verbindung zu treten.**
Gefl. Offert. u. **R. 7630** an **Rudolf Mosse, Cöln.** 17060

Buchführung und Comptoirfächer lehrt mündlich u. brieflich gegen Monatsraten **Handels-Lehrinstitut** Morgenstern, **Magdeburg.** Prospekt u. Probebrief kostenfrei. 17058

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
14975 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Polnisches.

Posen, den 9. Dezember.

s. **Daß sich die gebildeten polnischen Kreise** in den größeren Städten des Großherzogthums so wenig den Bau von Arbeiterwohnhäusern angelegen sein lassen, erregt die Verwunderung der „Gazeta Gnieznienska". Das genannte Blatt meint, daß es z. B. dem hiesigen Fabrikbesitzer Herrn Cegielski doch kaum Schwierigkeiten machen könne, diesem Gedanken näher zu treten, dessen Verwirklichung die sozialistische Strömung welche seit Langem einen größeren Theil der Arbeiter dieser Fabrik ergriffen habe, abschwächen würde. Hierzu bemerkt der „Kuryer", die „Gazeta Gn." sowie deren Berichterstatter seien ersichtlich mit den hiesigen Verhältnissen wenig vertraut und wüßten nicht, was bereits geschehen sei, um Arbeiterwohnhäuser herzurichten. Vor ungefähr 20 Jahren hätten sich die gebildeten Posener Kreise mit dieser wichtigen Frage befaßt. Es hätten von Zeit zu Zeit unter der Aegide des verstorbenen Prof. Szafarkiewicz und andrer Herren Unterredungen über dies Thema stattgefunden, und Korrespondent und Redakteur der „Gaz. Gn." müßten wohl der jüngeren Generation angehören, da sie hierüber aus eigener Erfahrung nichts zu berichten wüßten. Jene Berathungen hätten wegen Mangels an Kapital nicht zum erwünschten Ziele geführt. — Die Behauptung, die sozialistische Strömung habe einen größeren Theil des Arbeiterpersonals der Cegielskischen Fabrik bereits seit Langem ergriffen, sei eine absurde und beleidige sowohl die hiesigen polnischen Arbeiter überhaupt, als auch das Cegielskische Arbeiterpersonal insbesondere. „Seit Langem! Was soll das heißen", — schließt der „Kuryer". „Weiß die „Gazeta Gnieznienska" nicht, daß vor einigen Jahren, als hier die Sozialisten agitirten und in den Schuppen der Cegielskischen Fabrik eine Feuersbrunst ausbrach, der Verdacht rege wurde, das hätten Sozialisten angestiftet? In dem sehr peinlich geführten Prozeß ergab sich nichts, was jenen Verdacht begründet hätte. Den Fabrikarbeitern war eine sozialistische Strömung nicht vorzuwerfen und auch heut kann davon nicht die Rede sein. Unzufriedene giebt es überall, in allen Kreisen von Oben bis Unten hin, doch sind das noch keine Sozialisten. Vor derartigen Vorwürfen müßte sich die „Gazeta Gnieznienska" hüten. (Sehr wahr! Der „Kuryer" auch. — Red.)

s. **Der Domherr v. Echaust** hatte sich in der vorigen Woche im „Kuryer" mit der Bitte an die Geistlichkeit gewendet, den im streng kirchlichen Sinne redigirten „Przewodnik katolicki" den Parochianen zur Lektüre zu empfehlen, da dieses Blatt „zur Tröstung und Beruhigung der Gemüther beitragen könne, welche leider durch Blätter aufgereizt worden seien, die auf heimischem Boden eine bisher noch nicht dagewesene Erscheinung bildeten". Der gestrige Sonntag, der erste nach Erlaß jenes Aufrufs dürfte nach Ansicht des „Orędownik" den Pfarrern Gelegenheit geboten haben, im Sinne des Domherrn v. Echaust auf die Andächtigen einzuwirken. Ob die Herren dabei über andere polnische Blätter ebenfalls ein so absprechendes Urtheil gefällt hätten wie das oben gedachte, will der „Orędownik" ununtersucht lassen, da die betreffenden ev. Aeußerungen an geheiligter Stätte gefallen seien. Der Aufruf des Domherrn v. Echaust jedoch nöthige, weil in einem öffentlichen Blatte abgedruckt, den übrigen Blättern nicht Schweigen auf und gestatte, in eine Untersuchung darüber einzutreten, inwieweit die darin enthaltenen Vorwürfe begründet seien. Wenn der Aufruf den „Przewodnik" als ein Mittel hinstelle, welches geeignet sei, den Seelsorgern ihr schweres Amt zu erleichtern, so nehme Niemand Anstand, diese Absicht und Tendenz jenes kirchlichen Blattes achtend anzuerkennen. Eingestanden könne ferner werden, daß das Blatt sehr zweckentsprechend redigirt werde. Kurz vor jenem Aufruf seien nun im „Kuryer" zwei Artikel erschienen, worin ein Theil der polnischen Presse wie folgt charakterisirt worden sei: Einzelne polnische Blätter glichen Schwertern in den Händen von Rasenden. Politische Kinder, Spekulanten auf die fremde Ehre mißbrauchten in jenen Organen die Freiheit des Worts. In ihren Köpfen seien Wahrheit und Irrthum wie Kraut und Rüben durcheinandergeworfen; zu Allem werde eine gewisse Dosis Haß hinzugefügt; es beherrsche jene Blätter das Bedürfniß, am Nächsten das Müthchen zu kühlen. Eigenliebe sei die einzige Triebfeder, dagegen mangele es an christlicher Nächstenliebe. Mörderisch betäubten die in Rede stehenden Leute den letzten Funken polnischer Biederkeit. Nicht genug, daß sie entgegen der eigenen besseren Ueberzeugung Unkraut säten, verbrüderten sie sich mit ihren wüthendsten Feinden, bohrten dagegen die vergifteten Stilette mit tempelschänderischer Faust in die Brust der eigenen Nation. Diese Philippika des „Kuryer" kehre ihre Spitze zwar in erster Reihe gegen den „Postęp", doch auch gegen andere für das Volk sowohl, als auch für die intelligenteren Kreise bestimmte Blätter. Der „Orędownik" untersucht weder den Inhalt des Gesagten, noch die Frage, ob das antisemitische Organ hinreichenden Anlaß gegeben habe, um sofort an die große Glocke zu schlagen. Er gedenke sich nur mit der formalen Seite zu befassen. Nachdem jene beiden Artikel im „Kuryer" erschienen seien, habe der „Postęp" die beiden, s. Z. von ihm gebrachten, im „Organ der Geistlichkeit" nunmehr angegriffenen Artikel auf ausdrückliches Erfordern des Erzbischofs widerrufen. Daraus lasse sich der Schluß ziehen, daß dieser Kirchenfürst die oben skizzirte vom „Kuryer" entworfene Charakteristik der polnischen Presse, wenn nicht in Bausch und Bogen, so doch zum größten Theil acceptirt, und dieser Charakteristik so viel Bedeutung beigemessen habe, daß er es für entsprechend ansah, den „Postęp" zum Widerrufen jener Artikel aufzufordern. Die Situation stelle sich demnach folgendermaßen dar: An der Spitze des „Kuryer" und des „Przewodnik" stehe dieselbe Person, ein Domherr des Posen = Gnesener Domkapitels. Im erstgenannten Blatte fordere dieser Herr die Pfarrer auf, den „Przewodnik" von den Kanzeln herab zu empfehlen und in demselben Blatt stelle man die polnische Presse als ein politisches Sodom und Gomorrha dar, dahinter stehe die dem „Postęp" seitens des Erzbischofs zugegangene Berichtigung. Gegen wenn solle die Kanzel im gegebenen Falle verwendet werden? Sie könne sich leicht, (und wer könne sagen, ob sie dies nicht werde thun müssen) gegen alle selbständigen, unabhängigen Blätter wenden, gegen die einen mehr, gegen die anderen minder; alle selbständigen Blätter könnten jedoch unter eine Rubrik gebracht werden. Das sei unvermeidlich, denn so gestalte sich die formale Seite dieser peinlichen Angelegenheit.

s. **Der Domherr M. Krępeć** ist zum Konsistorialrath ernannt worden. (Dziennik).

s. **Als endgiltig entschieden** meldet der „Kuryer", daß die Augenklinik des Herrn Prof. Dr. Wicherkiewicz in den Besitz des Bruders dieses Herrn, des gegenwärtig in Danzig wirkenden Augenarztes Bogdan Wicherkiewicz übergegangen sei. (Das Geständniß, daß unsere Meldung richtig war, muß doch dem „Kuryer" recht schwer gefallen sein, da er so lange damit gezögert hat. — Red.)

s. **Zu der Nachricht des „Geselligen"**, wodurch die Mittheilung eines westpreußischen Polenblattes, der Oberpräsident v. Goßler habe angeordnet, sämmtliche polnische Volksvereine als politische anzusehen, dementirt wurde, bemerkt der „Kuryer", er habe keine Veranlassung, diesmal der Meldung des sonst nicht all zu wahrhaften und nicht besonders gut unterrichteten „Geselligen" nicht zu glauben. Uebrigens falle es auf, daß das Blatt nur die Mittheilung dementire, daß sich die Verfügung des Herrn v. Goßler speziell gegen die polnischen Vereine wende. Demnach sei also nicht ausgeschlossen, daß die Verfügung alle Volksvereine betreffe, obgleich auch dies stark anzuzweifeln sei. Für die Zukunft ersucht der „Kuryer" die Herren Politiker, die Welt mit genaueren, klareren und trockenen Meldungen zu beglücken, oder lieber zu schweigen.

s. **Gutsverkäufe:** Wykow bei Koschmin ist für 190 000 M. von Herrn Krimmeling an Herrn W. Plucinski-Posen verkauft worden. — Das Vorwerk Wyganow bei Krotoschin hat ein Herr Bohn für 120 000 M. von der Ansiedelungskommission erstanden (Kuryer).

Aus der Provinz Posen.

√ **Schwerin a. W.**, 5. Dez. [Besichtigung.] Im Auftrage des Herrn Oberpräsidenten war gestern hier der Regierungs- und Medizinalrath Dr. Schmidt aus Posen zur Besichtigung des neu erbauten Krankenhauses anwesend.

o. **Rogasen**, 8. Dez. [Jahrmärkte.] Die Jahrmärkte für das Jahr 1896 wurden vor kurzem von der hierzu bestimmten Kommission angesetzt. Wie in den Vorjahren wird hier je ein Pferde-, Vieh- und Krammarkt in den Monaten März, Mai, September und November stattfinden, außerdem je ein Pferde- und Viehmarkt im April und Oktober. Letztere beiden Märkte finden an einem Freitage, in Verbindung mit dem Wochenmarkte, statt.

g. **Jutroschin**, 8. Dez. [Todesfall.] Heut früh 6 Uhr starb ganz unerwartet an der Lungenentzündung der in den fünfziger Jahren stehende Distrikts-Kommissarius Oswald Jahns. Der Verstorbene wurde von Schroda am 1. Juli v. J. hierher versetzt.

E **Gollantsch**, 8. Dez. [Volksbank.] Wie verlautet, hat die hiesige Volksbank den Prozentsatz für Darlehne von $5^{1}/_{2}$% auf 5% herabgesetzt.

√ **Dobrzyca**, 8. Dez. [Hausapotheke.] Dem prakt. Arzte Dr. Marcus Salinger hier, welcher den erkrankten und später verstorbenen Arzt Dr. Minczykowski während seiner Krankheit vertreten hat, ist von dem Herrn Regierungs-Präsidenten die Erlaubniß zum Halten einer Hausapotheke ertheilt worden.

** **Inowrazlaw**, 8. Dez. [Auf der diesjährigen Posener Provinzial-Lehrer-Versammlung] hielt in Schneidemühl Rektor Schwarz aus Inowrazlaw einen Vortrag über „den ersten deutschen Unterricht in utraquistischen Schulen". Rektor Schwarz sprach sich in diesem Vortrage dafür aus, daß die polnischen Kinder gleich bei ihrem Eintritt in die Schule in die deutsche Sprache einzuführen sind, ohne Zuhilfenahme des polnischen. Der Vortrag ist auch kürzlich in der „Posener Lehrerzeitung" veröffentlicht worden. Mit Bezug auf den Vortrag ist nun dem Rektor Schwarz von einem Polen folgende in mehr als einer Hinsicht charakteristische Postkarte zugegangen, die nach der „Posener Lehrerzeitung" wörtlich Folgendes enthält:

Janowitz, ꝛc.

„Auf Ihren Vortrag in Schneidemühl theile Ihnen mit, daß man einem Kinde zuvor Milch und dann andere Speisen gebe; also auch dem Kinde poln. Nation ist zuvor in ihrer Muttersprache das Unterricht zu ertheilen. Es thut nöthig, daß Sie noch die Fabel zur Hand nehmen und daraus lernen wie der Narr Gott verbessern wollte; vielleicht wenn Ihnen dann ein Kürbis auf den Kopf fällt, so wird der deutsche Michel wach! Ihr bürget dem Volk ein Joch auf; selbst mit einem Finger nicht anrühren vermöget; (Reißende Wölfe im Schafskleide.) Aber es ist leider so, daß der Geist des Antichristen à la Bismarck verschiedenen Deutschen durch Marks und Knochen durchgedrungen ist; dem Nichts heilig war wie z. B. er s. Zt. von der Tribüne hat gesprochen daß das Versprechen des Königs unter welchem die Polen sind zu Preußen zugetheilt des Pfifferling nicht werth sei! Wie viel ist denn nach Maße Bismk. die deutsche Ehre denn werth? Zur gefl. Kenntniß auch an andere Kollegen, die des zerrütteten Sinnes sind; weil sie die Gottesharmonie nicht erkennen; weil sie D—k in den Ohren haben. A. Saas."

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn**, 6. Dez. [Die Spionenriecherei] treibt nicht nur in Frankreich, sondern auch bei uns mitunter sonderbare Blüthen. Unsere Leser erinnern sich vielleicht noch des Schauspielers, der im Vorjahre im Glacis auf und ab spazierend seine Rolle memorirte und dadurch dem Posten verdächtig erschien und verhaftet wurde; auf der Wache erfolgte dann seine Freilassung. Ein ähnlicher Fall ereignete sich nach der „Th. O. Z." gestern indem der obdachlose Uhrmacher Matthias Schuler, der in der Nähe eines Festungsthores auf ein altes Stück Papier einen Namen schreiben wollte, von dem Wachtposten zur Haft gebracht und in das Polizeigefängniß eingeliefert wurde, wo er, da absolut nichts verdächtiges bei ihm gefunden wurde und er auch einen ganz harmlosen Eindruck macht, seiner gerichtlichen Freilassung entgegensteht. Daß ein etwaiger Spion sich nicht am hellen lichten Tage gerade den Platz vor einer Thorwache zu seinen Aufzeichnungen aufsuchen wird, liegt wohl ziemlich klar auf der Hand, und wir können daher das Vorgehen des Postens in diesem Falle nicht recht verständlich finden; derartige Maßregeln verfehlen aber auch im allgemeinen ihren Zweck, wie wohl am besten daraus hervorgeht, daß der französische Generalstab eine Karte von Metz und Umgegend (1 : 80 000) herausgegeben hat, auf welcher sämmtliche Forts und sogar die Zwischenbatterien und Militärmagazine des Platzes eingetragen waren; die Polizei von Metz hat den Buchhändlern den Vertrieb dieser Karte verboten.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 8. Dez. Ueber die Menzelfeier in der Akademie wird uns zur Ergänzung der bereits gebrachten Mittheilungen noch geschrieben: Adolf Menzel hat den gehäuften Zumuthungen, die sein Ehrentag ihm an Anstrengungen aller Art bringen mußte, mit bewunderungswürdiger Frische, Sicherheit, vollem Humor und unermüdlicher Geistesgegenwart widerstanden. Im Hauptsaal der Akademie war bekanntlich auf Befehl des Kaisers ein Detachement des Ersten Garderegiments zu Fuß mit den silbergestickten Brustlatzen und der historischen Friedericianischen Blechmütze aufgestellt; es bestand aus sechs Mann mit einem Trommler und das Kommando führte der Oberst des Regiments, v. Kessel. Beim Erscheinen Menzels ertönte Trommelwirbel; Menzel schritt die Front ab, schien erst etwas sagen zu wollen, begnügte sich dann aber damit, dem Flügelmann, dem er kaum bis über die Beine reichte, die Hand zu drücken mit den Worten: „Gut einexerzirt." Sodann wurde Menzel zu einer im Rokokkostil dekorirten Nische mit erhöhter Estrade geleitet, und nun begann die Reihe der Beglückwünschungen und Adressenüberreichungen. Während der ganzen langen und ermüdenden Gratulationscour hielten zwei Gardegrenadiere zu beiden Seiten Menzels wie in Erz gegossen Wacht. Manche Ansprachen beantwortete der Meister mit kurzen humorvollen Bemerkungen, auf andere hatte er längere Entgegnungen. Als Sudermann namens des Vereins Berliner Presse eine, das Werk Menzels mit klangvollen Worten rühmende Adresse verlesen hatte, meinte Menzel trocken: „Wenn nur Alles wahr ist." Eine längere Auseinandersetzung knüpfte Menzel, wie schon gemeldet, an die Ueberreichung der Adresse der Photographischen Gesellschaft. Er ließ sich über das Verhältniß von Malerei und Photographie aus und bemerkte, daß die Photographie als Reproduktionshilfsmittel ihre bestimmte Stellung innerhalb der Technik der Kunst gewiß beanspruchen könne. Die Photographische Gesellschaft ließ dem Meister eine höchst merkwürdige Gabe überreichen, nämlich die Objektivplatte zu einem von Menzel vor Jahren gezeichneten Negativ. Namens der Akademie der Wissenschaften verlas Mommsen den Wortlaut der schönen Adresse. Zum Oberbürgermeister Zelle, der Menzels Antheil an der künstlerischen Ausschmückung des Rathhauses hervorhob, sagte der Gefeierte: „Das hat mir aber auch ein schönes Stück Arbeit bereitet, ein ganzes Vierteljahr lang."

Ueber die sociale Stellung der Juden in Berlin giebt das Verzeichniß der wahlfähigen Mitglieder der jüdischen Gemeinde, wenn auch unvollkommenen, so doch immerhin interessanten Aufschluß. Das Verzeichniß weist auf 526 Aerzte und 315 Rechtsanwälte. Unter den Aerzten befinden sich 2 Geheime Medizinalräthe, 12 Geh. Sanitätsräthe und 52 Sanitätsräthe. Unter den Rechtsanwälten 1 Geh. Justizrath und 18 Justizräthe. Dem juristischen Berufe gehören noch 9 Amts- und Landgerichtsräthe, sowie 8 Amts- und Landrichter an. Die Liste zählt ferner auf 40 Professoren, darunter 3 Geh. Regierungsräthe; 11 Privatdocenten, 12 Oberlehrer, 42 Lehrer, 30 Journalisten und Redakteure und 31 Schriftsteller; ferner 25 Musiker und Komponisten. Im Staatsdienste sind angestellt 1 Legationsrath, 4 Regierungsräthe, 1 Rechnungsrath, 1 Steueraufseher. Im Kommunaldienst stehen 9 Stadträthe (darunter mehrere a. D.), 2 Stadtbaumeister, 1 Bauinspektor, 1 Syndikus, 2 Magistratsassessoren, 1 Standesbeamter, 2 Magistratsbeamte. Vom Postfach sind zu nennen 1 Oberpostsekretär, 1 Postsekretär, 2 Postbeamte, 1 Briefträger. Dem Eisenbahnfach gehören an: 1 Eisenbahnbetriebssekretär, 1 Eisenbahnbureauassistent. Sodann sind zu nennen 12 Maler, 7 Bildhauer, 8 Schauspieler, 3 Theaterdirektoren. Im Baufach thätig sind 11 Regierungsbaumeister, 10 Maurermeister, 48 Ingenieure, Architekten, Bau- und Zimmermeister. Es folgen 30 Chemiker. Von den Gewerben werden aufgezählt: 112 Schneider, 57 Kürschner und Mützenmacher, 20 Schuhmacher, 18 Uhrmacher, 12 Buchdrucker, 13 Tapezierer, 11 Buchbinder, 9 Klempner, 5 Drechsler, 3 Sattler, 5 Schlosser, 6 Bäcker, 14 Glaser, 8 Vergolder, 5 Mechaniker, 4 Tischler, 9 Graveure, 3 Bürstenmacher, 2 Friseure, 2 Lederarbeiter, 1 Webermeister, 1 Korbmacher, 1 Töpfer, 3 Gärtner, 1 Färber, 1 Schirmmacher, 2 Masseure, 1 Schaffner, 1 Oberkellner, 1 Feuerwehrmann, 1 Stallmeister, 1 Privatdetektiv und 2 Tänzer. Schließlich werden in der Gemeindewahlliste vom Kaufmannsstande noch besonders genannt: 9 Geheime Kommerzienräthe, 20 Kommerzienräthe, 7 Konsuln, 7 Generalkonsuln, 4 „von" und 2 Freiherren.

Von einem auf eigenthümliche Weise gestörten Hochzeitsfeste wird den „B. N. N." vom 7. d. Mts. berichtet: Ein hiesiger junger Arzt, der sehr oft in sozialdemokratischen Versammlungen als Referent auftrat, hatte sich vor einigen Monaten verlobt und gestern sollte die Hochzeit gefeiert werden. Seine Auserkorene harrte bereits im Brautschmuck des Geliebten. Als dieser eingetroffen, verfügte er sich nach flüchtiger Begrüßung der Braut sofort ins Nebenzimmer zum Schwiegerpapa in spe, um — den Geldpunkt definitiv zu regeln. Hierbei kam es zwischen Beiden zu einer unangenehmen Scene, denn der Brautvater erklärte, daß er in Folge starker Börsenverluste, von denen er in letzter Zeit betroffen worden, außer Stande sei, die versprochene Mitgift in Höhe von 100 000 M. zu zahlen, daß er dieselbe vielmehr auf 60 000 Mark reduziren müsse. Auf die Frage des Doktors an seinen präsumtiven Schwiegervater, ob diese Summe das Ultimatum darstelle, antwortete dieser bejahend. Der Bräutigam und zielbewußte Genosse machte hierauf eine höfliche Verbeugung und verschwand. Dem Brautvater, einem im Südwesten wohnenden Bankier, blieb nichts weiter übrig, als seine Tochter von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen, die ob der so plötzlich erfolgten Auflösung der Verlobung trostlos war. Die von außerhalb bereits eingetroffenen Hochzeitsgäste reisten alsbald ab und das Menu wurde abbestellt.

Der Gouverneur von Kamerun, Jesko von Puttkamer, ältester Sohn des früheren Ministers, ist hier eingetroffen, um sich von den Folgen des Schwarzwasserfiebers, das ihn vor etwa zwei Monaten befiel zu erholen. Es ist nicht zweifelhaft, daß der Gouverneur von Puttkamer an eine Rückkehr auf seinen Posten auf lange Zeit nicht denken kann.

Ein frecher Dieb betrat gestern das Konfektionsgeschäft von Moses, machte hier dem Inhaber eine höfliche Verbeugung, nahm dann ein Plüsch-Jaquet vom Regal und entfernte sich mit den Worten: „Ich empfehle mich Ihnen ganz ergebenst." Der sofort verfolgte Dieb rannte durch die Georgen- und Pietzmannstraße und flüchtete, seine Beute fest im Arme haltend, nach der in dieser Straße im Hause Nr. 7 belegenen Polizeiwache, wo er festgehalten wurde. Der Mann gestand den Diebstahl sofort ein mit der Erklärung, daß er nur gestohlen, um zunächst durch die Untersuchungshaft ein Obdach zu erhalten.

Zum Teltower Morde. Der muthmaßliche Mörder Karl Kurz ist vorgestern zum ersten Male vor dem ersuchten Richter am Amtsgericht II gerichtlich vernommen worden. Dem Vernehmen nach bestreitet jetzt Kurz die Thäterschaft und bezeichnet einen gewissen Wollan als den Mörder. Dieser habe ihm am Morgen nach dem Morde 500 Mark gegeben. Auf die Frage, woher er das Geld habe, habe Wollan erwidert: „Das geht Dich nichts an! Nimm nur!" Er habe dann auch das Geld genommen und sei damit nach Nowawes zu seiner Schwester gegangen. Dort habe er deren Bräutigam, den Zigarrenmacher Schwarz, getroffen; mit diesem sei er kneipen gegangen und habe ihm erzählt, das Geld habe er von seinen Eltern erhalten. Der Aufenthalt des angeblichen Wollan ist nicht bekannt.

† **Ein schnurriges Plakat** wird zur Reklame für die Berliner Gewerbe-Ausstellung versandt. Aus beschneiter Erde ragt eine geisterweiße Faust mit einem Hammer in tiefblaue Luft empor. Da schreibt nun die „Volksztg.": „Nach der symbolischen Bedeutung des Plakates der Berliner Gewerbe-Ausstellung fragt uns einer unserer Leser. Wir bedauern, ihm nicht dienen zu können. Das Plakat hängt seit mehreren Wochen in unseren Redaktionsräumen, und wir haben uns selbst wiederholt gefragt, was wohl die aus dem Boden hervorragende Faust, die den Hammer so hält, wie ihn kein Mensch anfaßt, zu bedeuten habe. Bisher sind wir uns darüber noch nicht klar geworden. Vielleicht kommen wir ins Reine, wenn die Ausstellung zu Ende ist." Auch in der Redaktion der „Pos. Ztg." ist das merkwürdige Kunstwerk zu sehen. Wir halten es für ausnehmend geschmacklos.

† **Gestohlene Kriegskasse.** In Wien wurde die eiserne Kassette des zweiten Kaiser-Jäger-Regiments im Hofe der Kaserne erbrochen und ihres Inhalts — 1800 Gulden in baar und ein hoher Betrag in Werthpapieren — beraubt aufgefunden. Der Thäter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Handel und Verkehr.

W. Posen, 9. Dez. In der heute hier stattgefundenen ersten ordentlichen Generalversammlung der Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft (vorm. Gebr. Hugger) waren 321 Stimmen mit 321 000 Mark Aktienkapital vertreten. Die Bilanz wurde einstimmig genehmigt und dem Aufsichtsrath und Vorstand Entlastung ertheilt. Die auf 10 Prozent festgesetzte Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr gelangt sofort zur Auszahlung. Die bisherigen Aufsichtsrathsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

** **Petrikau,** 7. Dez. Die hiesige bedeutende Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von A. Lohen hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen angeblich gegen 500 000 Rubel. Der Inhaber der Firma ist flüchtig und wird steckbrieflich verfolgt.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 9. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote:

Schneider Hermann Scholz mit Emma Nitschke. Lehrer Abraham Kadisch mit Malwine Schwarz.

Eheschließungen:

Kaufmann Franz Ephraim mit Bertha Elias.

Geburten:

Ein Sohn: Hotelier Anton Męczarski. Dachdecker Simon Herzog. Restaurateur Simon Nehring. Arbeiter Andreas Krzyzanski. Steinsetzer Wladislaus Handtke.

Eine Tochter: Former Thomas Perzewski. Maler Wladislaus Tulifzka. Krankenhaus-Inspektor Israel Schwarz. Marstallkutscher Johann Gajewski. Tischler Anton Teichmann.

Sterbefälle:

Wittwe Magdalena Jutkowska geb. Kurnicka 78 J. Gymnasiast Franz Luke 15 J. Lucia Mogall 5 J. Ehefrau Sofie Witkowska geb. Nowicka 27 J. Praxeda Kujawa 1 J. Marie Szulczewska 7 Tage. Vincent Dębkowski 3 J. Wladislaus Wojciechowski 8 Mon. Schneidermeister Isidor Wlodarczyk 44 J.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 9. Dez. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 %	11,40—11,60
Kornzucker exl. von 88 Proz. Rend.	10,80—11,10
" " 88 " neues	10,90—11,15
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend.	7,80—8,70

Tendenz: Fest.

Brodraffinade I.	23,25
Brodraffinade II.	23,00
Gem. Raffinade mit Faß	23,25—23,50
Gem. Melis I. mit Faß	22,50

Tendenz: Fest.

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per Dez.	10,87½ bez. u. Br.
dto. "	per Jan.-März	11,12 Gd. 11,15 Br.
dto. "	per April-Mai	11,27 Gd. 11,30 Br.
dto. "	per Juni-Juli	11,47 Gd. 11,52 Br.

Tendenz: Fest.

Breslau, 9. Dez. [Spiritusbericht.] Dezbr. 50er 49,90 M., 70er 30,40 M. Tendenz: Unverändert.

London, 9. Dez. 6% Javazucker 12½, fest, Rüben-Rohzucker 10⅝. Tendenz: fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9. Dezember. **Schlußkurse** N.v.7.

Weizen	pr. Dezbr.	145 —	143 75
do.	pr. Mai	149 75	149 —
Roggen	pr. Dezbr.	119 50	118 50
do.	pr. Mai	125 50	124 75
Spiritus	(Nach amtlicher Notirung.)		N.v.7.
do.	70 er loko ohne Faß	32 70	32 50
do.	70 er Dezbr.	37 40	37 60
do.	70 er April	— —	— —
do.	70 er Mai	38 —	38 10
do.	70 er Juni	38 30	38 40
do.	70 er Juli	38 60	38 70
do.	50 er loko ohne Faß	52 20	52 —

		N.v.7			N.v.6.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 60	99 50	Russ. Banknoten	218 95	219 75
Pr. 4% Konf. Anl.	105 20	105 20	R. 4½% Bdk.-Pfandb.	102 80	103 —
do. 3½% do.	104 10	104 25	Ungar. 4% Goldr.	102 40	102 50
Pos. 4% Pfandbr.	101 30	101 30	do. 4% Kronenr.	98 10	98 40
do. 3½% do.	100 50	100 60	Oesterr. Kred. Akt. ultimo	231 —	231 10
do. 4% Rentenb.	105 20	105 —	Lombarden ultimo	42 40	42 70
do. 3½% do.	102 40	102 40	Disk. Kommandit ultimo	210 60	210 20
do. Prov.-Oblig	101 20	101 30			
Neue Pos. Stadtanl.	— —	— —	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	167 60	167 85	ruhig		
Oester. Silberrente	99 60	99 75			
Ostpr. Südb. E. S. A.	91 20	91 20	Dortm. St.-Pr. La. A.	54 20	54 10
Mainz Ludwigsh. dt.	118 20	118 20	Gelsenkirch. Kohlen	175 50	175 40
Marienb. Mlaw do	76 70	76 50	Inowrazl. Steinsalz	55 70	56 —
Lux. Prinz Henry	73 80	73 80	Chem. Fabrik Milch	128 —	127 —
Poln. 4½% Pdbrf.	67 40	— —	Oberschl. Eis.-Ind. A.	98 40	98 20
Griech. 4% Goldr.	26 20	26 20	Hugger-Aktien	146 —	145 —
Italien. 3% Rente.	86 90	87 10	Chem. Fabr. Union	105 —	105 —
do 3% Eisenb.-Obl.	53 70	53 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	93 50	93 10	It. Mittelm. E. St. A.	90 20	89 80
Russ. 4% Staatsr.	66 70	67 10	Schweizer Centr.	132 70	132 75
Rum. 4% Anl. 1890	86 70	86 90	Warschau-Wiener	265 —	266 20
Serb. Rente 1885	67 60	67 50	Berl. Handelsgesell.	149 60	149 70
Türken Loose	110 —	109 30	Deutsche Bank-Aktien	191 70	191 90
Disk.-Kommandit.	210 70	210 —	Königs- und Laurah.	149 10	149 10
Pos. Prov. B. B.	108 80	108 70	Bochumer Gußstahl	155 25	154 50
Pos. Spritfabrik	171 30	172 —	Pr. Consf. 3%	99 90	99 60
Schwarzkopf	245 70	243 70			

Nachbörse: Kredit: 231,10. Diskonto-Kommandit 211,50, Russ. Noten 218,75, Pos. 4% Pfandbr. 101 30 Gd. 3½ % Pos. Pfandbr. 100 50 Gd., Deutsche Bank 192,40, 1890er Mexikaner 93,50, Laurahütte 149,50.

Marktberichte.

** **Breslau,** 9. Dezbr. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert geblieben.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Weizen gelb	pro 100 Kilo	14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen	pro 100 Kilo	11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste	pro 100 Kilo	14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer	pro 100 Kilo	12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen	pro 100 Kilo	14,00	13,00	12,50	12,00	11,50	11,00

Raps, per 100 Kilogramm feine 19,90 M., mittlere 18,20 M., ordinäre Waare 17,50 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,70 M., mittlere 17,10 M., ordinäre Waare 16,40 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00—27,00 M.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In der Heinrich'schen Zwangsversteigerungssache von Filehne Band XV, Blatt 572 wird das Verfahren in Folge Zurücknahme des Versteigerungsantrages eingestellt und der Versteigerungstermin am 16. Dezember d. Js. aufgehoben. 17056

Filehne, den 6. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handelsregister werden während des Jahres 1896 17035

a. im Reichsanzeiger,
b. in der **Posener Zeitung,**
c. im Posener Tageblatt,
d. in der Berliner Börsenzeitung

veröffentlicht werden.

Budewitz, d. 4. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Herstellung der Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten für den Neubau der Knabenschule zu Jersitz soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Der Termin zur Entgegennahme der Angebote ist auf 17076

Montag, den 23. Dezember, Vormittags 10 Uhr

angesetzt.

Die Bedingungen und die Verdingungsanschläge liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten Viktoriastr. 18 hierselbst zur Einsicht aus und können von dort gegen die Abschriftskosten bezogen werden.

Posen, den 7. Dezember 1895.

Der Königliche Baurath.
O. Hirt.

Grosse Lamberti-Geld-Lotterie.

Ziehung I. Kl. 14. December cr.

1 a	M. 30000	M. 30000		
1 a	„ 10000	„ 10000		
1 a	„ 5000	„ 5000		
1 a	„ 4000	„ 4000		
1 a	„ 3000	„ 3000		
2 a	„ 1000	„ 2000		
3 a	„ 500	„ 1500		
10 a	„ 300	„ 3000		
10 a	„ 100	„ 1000		
20 a	„ 50	„ 1000		
50 a	„ 30	„ 1500		
100 a	„ 20	„ 2000		
2800 a	„ 8	„ 22400		
3000 Gewinne	M.	86400		

Ziehung II. Kl. 16. Januar 1896.

1 a	M. 40000	M. 40000
1 a	„ 10000	„ 10000
1 a	„ 5000	„ 5000
1 a	„ 4000	„ 4000
1 a	„ 3000	„ 3000
2 a	„ 2000	„ 4000
3 a	„ 1000	„ 3000
10 a	„ 500	„ 5000
10 a	„ 300	„ 3000
20 a	„ 100	„ 2000
50 a	„ 50	„ 2500
100 a	„ 20	„ 2000
2800 a	„ 12	„ 33600
3000 Gewinne	M.	117100

Ziehung III. Kl. 12.–14. März 1896.

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall

M. 300,000

1 Prämie		M. 200000	M. 200000
1 Gewinn	„	100000	„ 100000
1 „	„	50000	„ 50000
1 „	„	40000	„ 40000
1 „	„	30000	„ 30000
1 „	„	20000	„ 20000
1 „	„	15000	„ 15000
3 „	„	10000	„ 30000
4 „	„	5000	„ 20000
4 „	„	4000	„ 16000
5 „	„	3000	„ 15000
10 „	„	2000	„ 20000
20 „	„	1000	„ 20000
40 „	„	500	„ 20000
50 „	„	300	„ 15000
100 „	„	200	„ 20000
300 „	„	100	„ 30000
600 „	„	60	„ 36000
1000 „	„	40	„ 40000
2000 „	„	20	„ 40000
5500 „	„	15	„ 82500
9642 Gewinne und eine Prämie M.			859500

Sämmtliche Gewinne ohne Abzug zahlbar.

Original-Loose I. Klasse à M. 3 (Porto u. Liste 30 Pf.)

Erneuerung II. Kl. M. 3, III. Kl. M. 4. 16178

Original-Vollloose für alle 3 Kl. giltig 1/1 10, 1/2 M. 5, Porto und Liste für 3 Kl. 50 Pf.

Ziehungsanfang schon am 14. Dezember d. J.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin NW., Flensburgerstr. 7.**

Telegr.-Adr.: Goldquelle Berlin. Reichsbank-Giro-Conto.

Gewinnplan:

1	Prämie von	200,000 M.
1	Gewinn „	100,000 M.
1	„ „	50,000 M.
2	„ à	40,000 M.
2	„ à	30,000 M.
1	„ à	20,000 M.
1	„ à	15,000 M.
5	„ à	10,000 M.
6	„ à	5,000 M.
6	„ à	4,000 M.
7	„ à	3,000 M.
12	„ à	2,000 M.
25	„ à	1,000 M.

etc. etc.

Grosse Geld-Lotterie

zur Restaurirung der Lamberti-Kirche in Münster **in drei Ziehungen**

15,642 Gewinne u. 1 Prämie im Gesammtbetrage

von **1,063,000 Mark.**

Ziehung 1. Klasse bestimmt 14. Dezember cr.

Originalloose I. Klasse à 3 Mark.

Porto und Liste **30** Pf. — Einschreiben **20** Pf. extra empfiehlt

J. Eisenhardt, Berlin NW.,

Brückenallee 34. 16379

10000 Abonnenten. | **Landsberg a. W.** | Erscheint täglich.

Die Neumärkische Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt für den Stadtkreis Landsberg a. W.

mit 8seitigem illustrirten Sonntagsblatt

ladet hiermit alle Freunde einer **guten und billigen Zeitung** für das bevorstehende Vierteljahr zum Abonnement ein. Die **Neum. Zeitung**, gegr. 1820, ist das älteste und verbreitetste Blatt der Neumark. Sie unterrichtet in knapper übersichtlicher Form ihre Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse des Tages.

Dieselbe kostet vierteljährlich durch die Post bezogen

nur 1,10 Mk.

Anzeigen

— zum Preise von **15 Pf.** für die einspaltige Zeile — finden bei Geschäfts-Empfehlungen aller Art, bei Verkäufen bezw. Verpachtungen von städtischen und ländlichen Grundstücken, von Gütern, Gastwirthschaften, Bäckereien, Mühlen, Ziegeleien, Schmieden, Gärtnereien u. s. w., — bei Gesuchen von kaufmännischen und landwirthschaftlichen Stellen, bei Bedarf von Handwerkern, Lehrlingen, männlichen und weiblichen Dienstboten, Wirthschaftspersonal, Vorschnittern und Schnittern, Personal für Mühlen, Schneidemühlen, Ziegeleien, von Kesselschmieden, Eisendrehern, Formern, Monteuren und sonstigen industriellen Arbeitern außerordentliche Wirksamkeit.

Probenummern stehen stets postfrei zur Verfügung.

Wer also ein gutes und dabei billiges Provinzialblatt lesen will, der bestelle sofort auf dem Postamt die

Neumärkische Zeitung

in Landsberg a. W.

17067

Vierteljährl. M. 1,10. | Mit Bestellgeld M. 1,50.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Handelsbureau macht bekannt, daß es Vorausbestellungen auf Kohlen der Königlichen Steinkohlenbergwerke **„König“** bei **Königshütte O./S.** und **„Königin Luise“** bei **Zabrze O./S.** zur Lieferung an Selbstverbraucher im Rechnungsjahre vom **1. April 1896** bis **31. März 1897** im Verhältniß zur Leistungsfähigkeit der Gruben annimmt. 16779

In den Bestellschreiben, welche bis zum 15. Januar 1896 eingereicht werden und die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß die Kohlen zum eigenen Verbrauch der Besteller dienen sollen, sind die Mengen und Sorten der gewünschten Kohlen, die Zeit der Lieferung und die Grube, aus welcher die Lieferung erfolgen soll, genau anzugeben.

Die besonderen Lieferungsbedingungen werden den Verbrauchern auf Verlangen zugesandt werden.

Zabrze, im Dezember 1895.

Königliche Zentralverwaltung.
Handelsbüreau.

Holz-Verkauf
in der Oberförsterei Grünheide.

Auf dem für den 18. d. Mts. in **Zielonka**, Vorm. 10 Uhr, anstehenden Holzverkaufe gelangen zum Ausgebot:

Die rindschäligen Kiefern und Eichen 1.–5. Kl., sowie die gesunden Kiefern und Eichen 5. Kl. aus den Schlägen: Schimmelwald Jagen 72 und 90, Eichenau Jagen 174, ferner Theerbude Jagen 179: 12 Eichen 3.–5. Kl., 16 Weißbuchen 4. u. 5. Kl., 31 Birken 3.–5. Kl., 16 Erlen 3.–5. Kl., 100 Kiefern 2.–5. Kl., 13 Rm. Weißbuchen in Rollen von 2 Mtr. Länge., ca. 200 Kiefern 2.–5. Kl. Totalität Kirchen und Schimmelwald: Brennholz nach Bedarf. 17057

Grünheide, den 6. Dezember 1895.

Der Königliche Oberförster.

Das Prachtwerk

„Die Neue Welt“

enthaltend

Ansichten von Nord-, Central- und Süd-Amerika

in geschmackvollem Einbande empfehlen wir als passendes

Weihnachtsgeschenk

zum Preise von M. 10,—.

Nach auswärts gegen Einsendung von M. 10,35 (I. Zone) resp. M. 10,60 (II. Zone).

Expedition der Posener Zeitung.

Drei Arbeitspferde

zu verkaufen. 17103

Ph. Eckhardt, Antonin b. Posen 1.

Eine Partie

Brunnenflaschen

billig zu verkaufen.

Näheres Wilhelmstr. 17 beim Portier.

Haarausfall

und Schuppen ꝛc. beseitigt man sofort durch die ärztlich empfohlene Franz Kuhn'sche Haarwuchs-Tinktur (Mk. 1 u. 2) und Schuppenpomade (Mk. 1 u. 1,50). Nur echt und sicher wirkend mit Schutzmarke und verlange man daher ausdrücklich die Haarwuchs-Tinktur oder Schuppenpomade von Franz Kuhn, Parf., Nürnberg. Hier bei **Max Levy, Drog., Petripl. 2**, und **Paul Wolff, Drog., Wilh.-Platz 3.**

Wer sich seine Hände sammetweich erhalten will, kaufe das 1000fach erprobte Kosmetikum **Glysapol**, Marke gesetzl. geschützt. Sapo medic. u. cosm. in Dosen à 25, 50 u. 100 Pfg. Monate ausreichend. Depots: in allen Apotheken, sowie folgend. Droguerien: R. Barcikowski, Neustr. 7/8, Czepczynski u. Sniegocki, Alter Markt 8, L. Eckart, St. Martinstr. 14, K. Jeszka, Wasserstr. 25, M. Levy, Petriplatz 2, Otto Muthschall, Friedrichstr., J. Schleyer, Breitestr. 13, F. G. Fraas Nachf., Breitestr. 14.

Kanarienvögel,

größtes Postversandt-Geschäft nach allen Orten Europas. Tausende edle Sänger auf Lager. Preis-Katalog frei. W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz. 14600

Grössere Parthie

Lesehalter

billig abzugeben.

Exped. der „Posener Zeitung“.

Neu eröffnet im Hause Friedrichstraße 2 am Sapiehaplatz, eine Treppe. (Kein Laden.)

Kleiderstoffe, reine Wolle	40 Pf
Taschentücher, leinen Dtz.	200 „
Handtücher, „ „	200 „
Hemden mit Stickerei und Einsatz	135 „
Tischdeken, Kaffeetücher	75 „
Linoleumläufer	60 „
Bettvorleger von	100 „
Grosse Teppiche	350 „

und in allen Preislagen. Unterröcke, Thee-, Wirthschafts- u Kinderschürzen. Große Auswahl in schwarzen Kleiderstoffen. Reste von Kleiderstoffen u. Seide zu **halben Preisen.** 16638

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

S. Engel,

Posen,

Seifen- und Parfümerien-Werke mit Dampfbetrieb.

Blumenfabrik

Geschw. Kaskel,

Friedrichstr. 221,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **exotischen Decorations Kunstpflanzen, Jardinieren, Ballblumen, Myrthen, Gold- u. Silber-Kränze.** Bestellungen schnellstens besorgt. Preise sehr billig.

Ca. 5000000 M.

Instituts-, Stifts- und Kassengelder können auf Häuser, Güter, auch auf gute rentable industrielle Etablissements, sowie an Kreise, Gemeinden etc. ausgeliehen werden. Offerten unter B. G. 31 an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem, seit dem Jahre **1836** gegründeten Hauptgeschäfte, 17006

eine Filiale im neuerbauten Kindler'schen Hause hier, Breitestraße,

errichtet habe und empfehle ich

Diaphanien, Bilder, Spiegel u. Luxusgegenstände

zu billigsten Preisen bei coulantester Bedienung.

Daselbst werden auch Aufträge für mein Hauptgeschäft **Schuhmacherstr. 20** entgegengenommen.

David Bley,

Tafel-Glashandlung en gros & en detail, Bau- u. Kunstglaserei.



G. Schwartze & Müller, Breslau,

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Leopold von Preussen.

Grösstes Lager

Selbst Import. Havana-Cigarren

1894er und 1895er Ernte

in mehreren 100 Sorten von Mark **130** ab bis zu den feinsten und berühmtesten Marken

Preise concurrenzlos billig. — Bedienung wie bekannt streng reell. — Rabatt bei Entnahme von Originalkistchen und Baarzahlung.

Aeltestes Import-Haus Breslaus. 16349

Gegründet 1857.

Bekanntmachung.

In der **Liquidations-Sache** der Firma **Dünnwald Gebrüder Nachf.** (gegr. 1857) kommen durch den unterzeichneten **bei Gericht** unter 186/10928 bestellten Liquidator noch nachfolgend verzeichnete Waaren zum schleunigen, öffentlichen Verkauf:

16931

Ein gross. Posten Champagner:

Bowlensect	per 1/1 Fl.	0,95
Kronensect	„	1,15
Rheinwein Mousseux I Qual.	„	1,15
Hochheimer Cabinet . . .	„	1,70
Matheus Müller Eltville .	„	2,35
Thiercelin, Carte blanche Cuvée d'Epernay . .	„	3,00
Marquis de la Tour Byron, Cuvée d'Epernay . .	„	3,25
Deutz & Geldermann, Ay	„	5,20

Rheinweine:

Geisenheimer	per 1/1 Fl.	0,75
Hochheimer	„	0,95
Oppenheimer Goldberg .	„	1,15
Liebfrauenmilch	„	1,45
Stephansberger Auslese .	„	1,80
Johannisberger Auslese .	„	2,15

Moselweine:

Josephshöfer	per 1/1 Fl.	0,85
Zeltinger Schlossberg . .	„	1,30
Berncastler Doctor . .	„	1,65

Bordeaux-Weine:

Chât. Lanessan	per 1/1 Fl	0,95
„ Duplessis	„	1,10
„ Leoville	„	1,35
„ Montrose	per 1/1 Fl.	1,75
„ Brane Mouton, grand vin	„	2,30
Chât. Milon-Duchard (Orig.-Schlossabzug)	„	3,40
„ Climons (weiss) . .	„	1,65
„ La Tour blanche (weiss)	„	2,75

Diverse Weine:

Feiner alter Portwein . .	per 1/1 Fl.	1,15
Fine old Portwine superior	„	1,75
Feiner alter Sherry . . .	„	1,15
Fine old Xeres superior .	„	1,75
Feiner alter Madeira . .	„	1,15
Fine old Madeira . . .	„	1,75
Fine old Malaga superior	„	1,80
Feiner Ruster Ausbruch .	„	1,10
Feiner süsser Medic.-Ungarwein	„	1,70
Vermouth di Torino . .	„	1,40

Franz. Cognacs:

Cognac fins Bois **. .	per 1/1 Fl.	2,50
Cognac fins Bois *** .	„	3,30
Prunier & Co. Cognac ***	„	4,00
Bisquit Dubouché & Co. Cognac fine Champagne	„	5,40
Mandarinen-Arac . .	„	1,50
Feiner Arac de Goa	„	2,50
Extra feiner Jamaica-Rum	„	1,75
Old Jamaica-Rum, extra Qual.	„	2,75
Bénédictine de l'Abbaye de Fécamp	„	6,75

Fassweine.

1 Ohm (circa 150 Ltr.) **1890er Brauneberger** pr. Ltr. . . .	**Mark**	**0,90**
1 Ohm (circa 150 Ltr.) **1891er Rüdesheimer** pr. Ltr. . . .	„	**1,14**
1 Oxhoft **1891er Chateau Pontet Canet** (300 Flaschen) incl. Fass verzollt	„	**210,00**
1 Oxhoft **1891er Chateau Latour** (300 Flaschen) incl. Fass, verz.	„	**270,00**
1 Oxhoft **1890er Palmer Margeaux etc.** (300 Flaschen) incl. Fass, verzollt	„	**300,00**

Für tadellose Waare wird garantirt.

Flaschen, Kisten, Packung etc. werden nicht berechnet.
Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorhersendung oder Nachnahme des Betrages.

Bestellungen sind zu richten an den bei Gericht bestellten Liquidator

Kirschner, Berlin. **Weinkellereien und Bureaux geöffnet von 11—1 Uhr Hohensteinweg 15.**

Nachstehend einige der mir vielfach zugegangenen Anerkennungsschreiben:

Geehrter Herr Kirschner! Von den bereits gehabten guten Qualitäten bitte ich Sie, mir noch nachstehende Weine im Betrage von Mark 400 zuzusenden . . .
Ihr ergebener
Landgerichtsdirektor und Kammerherr
v. d. Decken, Neustrelitz.

An den gerichtl. Liquidator Herrn Kirschner, Berlin. Mit den mir übersandten Weinen aus der Dünnwald'schen Liquidation bin ich recht zufrieden und ersuche um Zusendung nachfolgender Weine . . .
von Holleben, Generalmajor, Gotha.

Herren Dünnwald Gebrüder Nachfolger in Liquidation, Berlin. Nachdem mir Ihre Weinsendung gefallen hat, ersuche ich um gefl. weitere Uebersendung nachstehender 40 Fl. Wein in derselben Güte wie gehabt.
Hochachtend
A. Henke, Brauereibesitzer, Labaschin.

Geehrter Herr! Mit der Sendung bin ich sehr zufrieden und ersuche Sie deshalb mir nachstehende 125 Flaschen zusenden zu wollen . . .
Hochachtungsvoll **Scherf,** Potsdam.

Geehrter Herr Kirschner! Bitte mir gefl. noch folgende Weine zu schicken . . . . Ich habe beide probirt, und haben mir dieselben gut gefallen.
Achtungsvoll
v. Buchwald, Kammerherr, Altenburg

An den Liquidator Herrn Kirschner, Berlin. Von dem früher bezogenen Portwein bitte ich, mir 36 Fl als Frachtgut zu senden.
Hochachtend
Frhr. **von Eberstein,** Dresden

Herrn Liquidator Kirschner, Berlin. Senden Sie mir gefl noch unten verzeichnete 100 Fl. Weine. Hochachtungsvoll
Baron **v. Dyherrn,** Herzogswaldau.

Soeben erschienen:

Neues Adreßbuch

für

Berlin

und seine Vororte.

Beigabe: Großer Verkehrs-Plan von Berlin und Vororten.

Preis: 7 Mark 50 Pfg.

Das Neue Adreßbuch — 2824 Seiten Text, dauerhaft und elegant gebunden — ist zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direct durch die Expedition des Neuen Adreßbuchs, Berlin SW., Zimmerstraße 40/41.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung vom 19. August 1895.

Grosse Klassen-Lotterie

zur Restaurirung der Lamberti-Kirche in Münster.

210 000 Loose und 15 642 in drei Klassen vertheilte Gewinne und 1 Prämie.

I. Klasse.

Ziehung in Münster
am 14. December 1895.
Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew. 1	à	30 000	= 30 000	Mark
1	à	10 000	= 10 000	„
1	à	5 000	= 5 000	„
1	à	4 000	= 4 000	„
1	à	3 000	= 3 000	„
2	à	1 000	= 2 000	„
3	à	500	= 1 500	„
10	à	300	= 3 000	„
10	à	100	= 1 000	„
20	à	50	= 1 000	„
50	à	30	= 1 500	„
100	à	20	= 2 000	„
2800	à	8	= 22 400	„
3000 Gewinne			= 86 400	Mark

II. Klasse.

Ziehung in Münster
am 16. Januar 1896.
Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew. 1	à	40 000	= 40 000	Mark
1	à	10 000	= 10 000	„
1	à	5 000	= 5 000	„
1	à	4 000	= 4 000	„
1	à	3 000	= 3 000	„
2	à	2 000	= 4 000	„
3	à	1 000	= 3 000	„
10	à	500	= 5 000	„
10	à	300	= 3 000	„
20	à	100	= 2 000	„
50	à	50	= 2 500	„
100	à	20	= 2 000	„
2800	à	12	= 33 600	„
3000 Gewinne			= 117 100	Mark

III. Klasse

Ziehung in Münster vom 12.—14. März 1896.
Preis eines ganzen Looses 4 Mark.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall **300 000 Mark.**

Welcher von diesen 32 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von **200 000 Mark.**

1	Prämie von	200 000	=	200 000 M.
1	Gewinn à	100 000	=	100 000 „
1	„ à	50 000	=	50 000 „
1	„ à	40 000	=	40 000 „
1	„ à	30 000	=	30 000 „
1	„ à	20 000	=	20 000 „
1	„ à	15 000	=	15 000 „
3	Gewinne à	10 000	=	30 000 „
4	„ à	5 000	=	20 000 „
4	„ à	4 000	=	16 000 „
5	„ à	3 000	=	15 000 „
10	„ à	2 000	=	20 000 „
20	„ à	1 000	=	20 000 „
40	„ à	500	=	20 000 „
50	„ à	300	=	15 000 „
100	„ à	200	=	20 000 „
300	„ à	100	=	30 000 „
600	„ à	60	=	36 000 „
1000	„ à	40	=	40 000 „
2000	„ à	20	=	40 000 „
5500	„ à	15	=	82 500 „
9642	Gewinne und 1 Prämie		=	859 500 M.

Original-Loose I. Klasse à 3 Mark, Porto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

E. Heintze, Haupt-Collecteur, Wittenberg (Bez. Halle).

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Posen, Königsplatz 10.

Dr. J. Schanz & Co.

Patente

sorgfältig, reell, billigst, schnell.
Berlin. Breslau. Hamburg. Köln. Dresden. Leipzig. München.
Erwirkung und Verwerthung, An- u. Verkauf v. Erfindungen. Eigenes techn. u. chem. Laborat. zur Verfügung f. Erfinder. Energische Vertretung in Patent-Streitsachen.

Goldbergfeder.

Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.
1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz. 2 M.

D. Goldberg,
Inhaber Eduard Waltner,
Posen, Wilhelmstr. 6.

15813

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

---

12 HÖCHSTE PREISE.
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac

der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

Ernst Eckardt, Civ.-Ing.
Dortmund.

Specialitäten: 2952

Fabrik-Schornsteinbau
aus rothen und gelben Radialsteinen.

Lieferung der Radialsteine

Schornstein-Reparaturen
Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebs.

Ruß- und Funkenfänger.
Einmauerung von Dampfkesseln
Blitzableiter-Anlagen.

Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 187.

Paul Wolff, Drogenhandlung,
Posen, Wilhelmsplatz 3,

empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken:** 16891

Platina Brennapparate, Kästen zur Oel-, Aquarell Porzellan, Delfter- u. Email-Malerei. Schilde, Kästen 2c. **aus Holz, Lederwaaren zum Brennen und Bemalen, Blechschilde, Blech-, Papp-, Porzellan-, Thonteller, Milchglasplatten, Mal-Leinwand, Staffeleien** 2c.

Größte Auswahl in deutschen, französischen, englischen Parfümerien und feinsten Toiletteseifen, Kopfwässern, Toilettewässern, Zimmerparfüms.

Zimmer-Closets
v. 14 M. an t. d. Fabr. v.
Kosch & Teichmann
Berlin S., Prinzenstr. 43.
12673 **Preisliste kostenfrei.**



Hannoversche Cakes-Fabrik
H BAHLSEN.

Russischer Frostbalsam,
außerordentlich bewährt, pro Dose 25 Pf. 50 Pf. und 1 Mark.
Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Medicinal-Leberthran,
(aromatisch, wohlschmeckend), ärztlich empfohlen. Flasche 75 Pfg.
Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Wir kaufen
zu höchsten Preisen hochprozentige 16188
Kartoffeln
und bitten um Offerten nebst Mustern von ca. 5 Kilogr
Syrup- und Stärke-Zucker-Fabrik zu Wronke.



Diese feinen Thee's — M. 2,50 bis M. 7,— per russ Pfund von 410 Gr. — **unerreicht an Geschmack u. Aroma** empfehlen:
Gebr. Miethe. St Ziętkiewicz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Depotgesetz.

Der Gesetzentwurf, betreffend **die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Werthpapiere**, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Ein Kaufmann, welchem im Betriebe seines Handelsgewerbes Aktien, Kuxe, Interimsscheine, Erneuerungsscheine (Talons), auf den Inhaber lautende oder durch Indossement übertragbare Schuldverschreibungen, oder vertretbare andere Werthpapiere mit Ausnahme von Banknoten unverschlossen zur Verwahrung oder als Pfand übergeben sind, ist verpflichtet:

1. diese Werthpapiere unter äußerlich erkennbare Bezeichnung jedes Hinterlegers oder Verpfänders gesondert von seinen eigenen Beständen und von denen Dritter aufzubewahren,

2. ein Handelsbuch zu führen, in welches die Werthpapiere jedes Hinterlegers oder Verpfänders nach Gattung, Nennwerth, Nummern oder sonstigen Unterscheidungsmerkmalen der Stücke einzutragen sind; der Eintragung steht die Bezugnahme auf Verzeichnisse gleich, welche neben dem Handelsbuche geführt werden. Die Eintragung kann unterbleiben, insoweit die Werthpapiere zurückgegeben sind, bevor die Eintragung bei ordnungsmäßigem Geschäftsgange erfolgen konnte.

Das Recht und die Pflicht des Verwahrers oder Pfandgläubigers im Interesse des Hinterlegers oder Verpfänders Verfügungen oder Verwaltungshandlungen vorzunehmen, wird durch die Bestimmung unter Ziffer 1 nicht berührt.

§ 2. Eine Erklärung des Hinterlegers oder Verpfänders, durch welche der Verwahrer oder Pfandgläubiger ermächtigt wird, an Stelle hinterlegter oder verpfändeter Werthpapiere der im § 1 bezeichneten Art gleichartige Werthpapiere zurückzugewähren oder über die Papiere zu seinem Nutzen zu verfügen, ist nur giltig, soweit sie für das einzelne Geschäft ausdrücklich und schriftlich abgegeben ist. In diesem Falle finden die Bestimmungen des § 1 keine Anwendung.

§ 3. Der Kommissionär (Art. 360, 378 des Handelsgesetzbuches), welcher einen Auftrag zum Einkaufe von Werthpapieren der im § 1 bezeichneten Art ausführt, hat dem Kommittenten binnen drei Tagen ein Verzeichniß der Stücke mit Angabe der Gattung, des Nennwerthes, der Nummern oder sonstiger Unterscheidungsmerkmale zu übersenden. Die Frist beginnt, falls der Kommissionär bei der Anzeige über die Ausführung des Auftrags einen Dritten als Verkäufer namhaft gemacht hat, mit dem Erwerbe der Stücke, andernfalls mit dem Ablaufe des Zeitraumes, innerhalb dessen der Kommissionär nach der Erstattung der Ausführungsanzeige die Stücke bei ordnungsmäßigem Geschäftsgange ohne schuldhafte Verzögerung beziehen konnte. Ein Verzicht des Kommittenten auf die Uebersendung des Stückeverzeichnisses ist nur dann wirksam, wenn er bezüglich des einzelnen Auftrags ausdrücklich und schriftlich erklärt ist. Soweit die Auslieferung der eingekauften Stücke an den Kommittenten erfolgt oder ein Auftrag des Kommittenten zur Wiederveräußerung ausgeführt ist, kann die Uebersendung des Stückverzeichnisses unterbleiben.

§ 4. Soweit der Kommissionär im Falle des § 3 wegen der ihm aus der Ausführung des Auftrages zustehenden Forderungen nicht befriedigt ist und auch nicht Stundung gewährt hat, kann er die Uebersendung des Stückeverzeichnisses aussetzen, wenn er den Kommittenten unter Beifügung einer Rechnung über den ihm noch zu zahlenden Betrag innerhalb der im § 3 bezeichneten Frist schriftlich erklärt, daß er das Verzeichniß erst nach der Zahlung dieses Betrages übersenden werde.

§ 5. Ist der Kommissionär mit Erfüllung der ihm nach den Bestimmungen der §§ 3 und 4 obliegenden Verpflichtungen im Verzuge und holt er auch das Versäumte auf eine danach an ihn ergangene Aufforderung des Kommittenten nicht binnen drei Tagen nach, so ist der Kommitent berechtigt, das Geschäft nicht als für seine Rechnung abgeschlossen zurückzuweisen und Schadenersatz wegen Nichterfüllung zu beanspruchen. Die Aufforderung des Kommittenten verliert ihre Wirkung, wenn er dem Kommissionär nicht binnen drei Tagen nach dem Ablaufe der Nachholungsfrist erklärt, daß er von dem im Absatz 1 bezeichneten Rechte Gebrauch machen wolle.

§ 6. Der Kommissionär, welcher einen Auftrag zum Umtausch von Werthpapieren der im § 1 bezeichneten Art, oder zur Geltendmachung eines Bezugsrechts auf solche Werthpapiere ausführt, hat binnen zwei Wochen nach dem Empfange der neuen Stücke dem Kommittenten ein Verzeichniß der Stücke mit den im § 3 Absatz 1 vorgeschriebenen Angaben zu übersenden, soweit er ihm die Stücke nicht innerhalb dieser Frist aushändigt.

§ 7. Der Kommissionair, welcher den im § 6 ihm auferlegten Pflichten nicht genügt, verliert das Recht, für die Ausführung des Auftrags Provision zu fordern (Art. 371 Abs. 2 des Handelsgesetzbuchs).

§ 8. Mit der Absendung des Stückeverzeichnisses geht das Eigenthum an den darin verzeichneten Werthpapieren auf den Kommittenten über, soweit der Kommissionair über die Papiere zu verfügen berechtigt ist. Die Bestimmungen des bürgerlichen Rechts, nach welchen der Uebergang des Eigenthums schon in einem früheren Zeitpunkte eintritt, bleiben unberührt. Der Kommissionair hat bezüglich der in seinem Gewahrsam befindlichen, in das Eigenthum des Kommittenten übergegangenen Werthpapiere die im § 1 bezeichneten Pflichten eines Verwahrers.

§ 9. Ein Kaufmann, welcher im Betriebe seines Handelsgewerbes fremde Werthpapiere der im § 1 bezeichneten Art einem Dritten zum Zwecke der Aufbewahrung, des Umtausches oder des Bezugs von anderen Werthpapieren, Zins- oder Gewinnantheilscheinen ausantwortet, hat hierbei dem Dritten mitzutheilen, daß die Papiere fremde seien. Der Dritte, welcher eine solche Mittheilung empfangen hat, kann an den übergebenen oder an den neu beschafften Papieren ein Pfandrecht oder ein Zurückbehaltungsrecht nur wegen solcher Forderungen an seinen Auftraggeber geltend machen, welche mit Bezug auf diese Papiere entstanden sind.

§ 10. Wenn ein Kaufmann über Werthpapiere der im § 1 bezeichneten Art, welche ihm zur Verwahrung oder als Pfand übergeben sind, oder welche er als Kommissionär für den Kommittenden in Besitz genommen hat, außer dem Falle des § 246 des Strafgesetzbuchs zum eigenen Nutzen oder zum Nutzen eines Dritten rechtswidrig verfügt, wird er mit Gefängniß bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu Dreitausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der gleichen Strafe unterliegt, wer der Vorschrift des § 9 zum eigenen Nutzen oder zum Nutzen eines Dritten vorsätzlich zuwiderhandelt. Ist der Thäter ein Angehöriger (§ 52 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs) des Verletzten, so tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrags ist zulässig. Der § 247 Absatz 2 und 3 des Strafgesetzbuchs findet entsprechende Anwendung.

§ 11. Ein Kaufmann, welcher seine Zahlungen eingestellt hat oder über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft, wenn er den Vorschriften des § 1 Ziffer 1 oder 2 vorsätzlich zuwidergehandelt hat und dadurch der Berechtigte bezüglich des Anspruchs auf Aussonderung der von jenem zu verwahrenden Werthpapiere benachtheiligt wird, desgleichen wenn er als Kommissionär den Vorschriften der §§ 3 oder 6 vorsätzlich zuwidergehandelt hat und dadurch der Berechtigte bezüglich des Anspruchs auf Aussonderung der von jenem eingekauften, eingetauschten oder bezogenen Werthpapiere benachtheiligt wird.

§ 12. Ein Kaufmann, welcher seine Zahlungen eingestellt hat oder über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, wird mit Zuchthaus bestraft, wenn er im Bewußtsein seiner Zahlungsunfähigkeit oder Ueberschuldung fremde Werthpapiere, welche er im Betriebe seines Handelsgewerbes als Verwahrer, Pfandgläubiger oder Kommissionär in Gewahrsam genommen, sich rechtswidrig zugeeignet hat. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter drei Monaten ein.

§ 13. Die Strafvorschrift des § 10 findet gegen die Mitglieder des Vorstandes einer Aktiengesellschaft oder eingetragenen Genossenschaft, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, sowie gegen die Liquidatoren einer Handelsgesellschaft oder eingetragenen Genossenschaft Anwendung, wenn sie in Ansehung von Werthpapieren sich im Besitze der Gesellschaft oder Genossenschaft befinden oder von dieser einem Dritten ausgeantwortet sind, die mit Strafe bedrohte Handlung begangen haben. Die vorbezeichneten Personen werden, wenn die Gesellschaft oder Genossenschaft ihre Zahlungen eingestellt hat, oder wenn über das Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, bestraft.

1. gemäß § 11, wenn sie den Vorschriften des § 1 Ziffer 1 oder 2 oder den Vorschriften der §§ 3 oder 6 vorsätzlich zuwidergehandelt haben und dadurch der Berechtigte bezüglich des Anspruchs auf Aussonderung der von der Gesellschaft oder Genossenschaft zu verwahrenden oder von ihr eingekauften, eingetauschten oder bezogenen Werthpapiere benachtheiligt wird.

2. gemäß § 12, wenn sie im Bewußtsein der Zahlungsunfähigkeit oder Ueberschuldung der Gesellschaft oder Genossenschaft fremde Werthpapiere, welche von dieser als Verwahrer, Pfandgläubiger oder Kommissionär in Gewahrsam genommen sind, sich rechtswidrig zugeeignet haben.

§ 14. Dieses Gesetz findet auf diejenigen Klassen von Kaufleuten keine Anwendung, für welche gemäß Artikel 10 des Handelsgesetzbuchs die Vorschriften über die Handelsbücher keine Geltung haben.

Aus der Provinz Posen.

ꝏ **Samter**, 8 Dez. [Ueberfahren. Silberhochzeit.] Während des Unwetters (Schneetreiben) gestern Abend wurde der Chausseearbeiter Kupczyk aus Klein Gay durch das von Obersitzko heimkehrende Gefährt des Ackerwirthes Kaczmarek zu Klein Gay überfahren. Kupczyk wurde dadurch ein Bein gebrochen und das andere Bein ausgerenkt. Der Fuhrmann muß den Chausseearbeiter wegen der Finsterniß und des Sturmes garnicht bemerkt haben, auch von dem Unfall nichts gewahr geworden sein; denn er fuhr davon. Der darauf desselben Weges heimkehrende Distriktsbote Bartlakowski nahm sich des Verunglückten an und brachte ihn nach seiner Behausung. Heute wurde derselbe in ein hiesiges Krankenhaus eingeliefert. — Gestern feierte das Kaufmann- und Spediteur Wronker'sche Ehepaar hierselbst das Fest seiner silbernen Hochzeit. Dem in hiesigen Bürgerkreisen allgemein geachteten Jubelpaare wurden zahlreiche Gratulationen dargebracht.

rs. **Rakwitz**, 8 Dez. [Neue Postagentur.] In dem Dorfe Wroniawy ist vom 1. Dezember eine Postagentur errichtet worden. Dem Landbestellbezirk der neuen Postanstalt sind folgende gegenwärtig zum Landbestellbezirk der Postagenturen in Mauche und Kiebel gehörigen Orte zugetheilt worden: Borki Vorwerk, Silzer Fähre, Silz Dorf, Silz Hauland, Silz Abbau, Stradyn Dorf, Alt Widzim Dorf und Gut, Neu Widzim Dorf und Kiebel Abbau.

g. **Jutroschin**, 8. Dez. [Aufkündigung der Kreis-Anleihe. Tod in Folge Vergiftung. Aufgehobene Sperre. Personalnotiz. Jahrmärkte in Dubin. Jubiläum.] Da zum 1. Januar k. J. die Zurückzahlung des Nennwerthes sämmtlicher noch im Umlauf befindlichen Anleihescheine der im Jahre 1885 aufgenommenen Anleihe des ehemaligen Kreises Kröben gegen Rückgabe derselben bei der Kreis-Kommunalkasse zu Rawitsch und der Landes-Hauptkasse zu Posen erfolgt, so hört die Verzinsung derselben vom genannten Tage an auf. — Infolge Karbolvergiftung starb dieser Tage plötzlich der Wirth Paul Palzek zu Possadowo. — Nachdem die Reparatur-Arbeiten auf der Landstraße Bojanowo-Sandberg, Territorium Zychlowo, beendet sind, ist die genannte Strecke für den Verkehr wieder freigegeben. — Der Regierungs-Baumeister Engelhart zu Lissa ist zum Kreisbauinspektor ernannt und ihm die seither von ihm auftragsweise verwaltete Kreisbauinspektorstelle für den die Kreise Rawitsch, Gostyn und Koschmin umfassenden Baukreis Rawitsch endgiltig verliehen worden. — Obwohl Dub'n nunmehr Landgemeinde ist, finden die Jahrmärkte daselbst auch weiterhin statt. — Der Schuhmachermeister Schimke in Militsch feierte vorgestern sein 50jähriges Bürgerjubiläum, anläßlich dessen er durch eine Deputation der städtischen Körperschaften beglückwünscht wurde.

— t. **Schweinert**, 8. Dez. [Mißglückter Streik. Warthedeich. Landwehrverein.] Die im hiesigen fürstlich hohenzollernschen Forstrevier beschäftigten Forstarbeiter, welche vor ungefähr 14 Tagen wegen des sie nicht befriedigenden Lohnsatzes die Arbeit eingestellt hatten, haben im Laufe der Woche ihre Arbeit wieder aufgenommen, ohne daß ihnen seitens der Verwaltung ein höherer Lohnsatz bewilligt wurde. — Der im Laufe dieses Sommers von dem hiesigen Deichverband begonnene Bau des Warthedeiches von Schweinert-Hauland bis an den Schweriner weißen Berg, ist in dieser Woche zu Ende geführt worden. In der Nähe des Schweriner weißen Berges ist eine Schleuse angebracht worden, welche das in jedem Frühjahr in Schweinert-Hld. sich sammelnde Grundwasser der Warthe zuführen soll. — Der hiesige Landwehrverein hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, vom 1. Januar 1896 ab dem Provinzialverbande und dem deutschen Kriegerbunde beizutreten.

g. **Krotoschin**, 8. Dez. [Kommunales.] In der vorgestern stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurden zunächst die Neu- bezw. Ergänzungswahlen für die verschiedenen städtischen Kommissionen vorgenommen. In der Schlachthaus-Kommission soll fortan auch ein vom Magistrat zu bestimmender hiesiger Fleischermeister Sitz und Stimme haben. — Dem Fräulein von Parpart, welches hierselbst einen Kindergarten errichtet hat, wurde in Erwägung der Nützlichkeit dieses Instituts eine einmalige Beihülfe von 50 M. bewilligt. — Für das 2. Halbjahr 1895/96 wurden in der hiesigen Töchterschule 6 Freistellen vertheilt.

II **Bromberg**, 8. Dez. [Volksunterhaltungsabend.] Heute fand im Schützenhause der erste Volksunterhaltungsabend in der diesjährigen Wintersaison unter Mitwirkung des Seminarchors statt, welcher „drei Lieder“: „Der deutsche Rhein“ von Robert Schumann, „Der Lindenbaum“ von Franz Schubert und Lützows „wilde Jagd“ von C. M v. Weber vortrug. Eine Ansprache hielt der Oberbürgermeister Braesicke. Außer Konzertmusik, welche das 34. Infanterie-Regiment stellten, kam noch ein dramatischer Scherz: „Dir wie mir“ oder „Dem Herrn ein Glas Wasser“ von Randolf zur Aufführung. Diese Volksunterhaltungsabende, welche sich bei uns gut eingeführt haben und eine Schöpfung unseres Oberbürgermeisters sind, beginnen um 4 Uhr Nachmittags und sind gegen 6 Uhr beendet. Sie erfreuen sich, wie auch der heutige Abend dies bewies, eines recht zahlreichen Besuchs. Nur wenn es zum Frühjahr geht und die Sonne am Nachmittage ins Freie lockt, läßt der Besuch nach. Das Eintrittsgeld für jede Person

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(19. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Es liegt etwas Wahres in Ihrer letzten Behauptung“, entgegnete Cora. „Was jedoch das Uebrige betrifft, so sind Sie in Ihrem Bildungsgrad wirklich gar zu bescheiden. Man würde ein Mädchen, wie Sie, wenn man es näher kennen lernt, nicht nur dulden, sondern sogar gern sehen. Jedenfalls gebe ich Ihnen die Versicherung, daß meine Anschauungen sich über das Niveau des leider noch lange nicht überwundenen Kastengeistes erheben. — Eine Ihrer eben vorgebrachten Bemerkungen giebt mir Veranlassung, Ihnen nachträglich mein Bedauern auszudrücken über das mir zu Ohren gekommene ungeziemende Benehmen meiner Zofe gegen Sie. Ich habe dasselbe strengstens gerügt und würde Clarisse im Wiederholungsfalle sofort entlassen. Nachdem ich ihr erklärt habe, daß ich Ihre Besuche als die einer Freundin betrachte, werden Sie sicherlich in Zukunft achtungsvoller von ihr behandelt werden.“

„Auch hierfür danke ich Ihnen, Fräulein Cora“, sagte Gabriele, „obwohl ich die Zurechtweisung nicht beansprucht haben würde. Beleidigungen, die von Leuten dieser Klasse herrühren, verletzen nicht in dem Grade, wie Mißachtungen seitens solcher, welche sich zu den Gebildeten rechnen.“

„Sie haben in allen diesen Punkten ein sehr richtiges Taktgefühl, wie ich mich immer mehr überzeuge, liebe Freundin“, erwiderte die Sängerin. „Dasselbe wird Sie, ich erwarte es zuversichtlich, auch sicher und unversehrt durchs Leben geleiten und Ihnen Versuchungen fern halten, denen sie in Ihrer Lage außerdem ausgesetzt sein würden. Hoffentlich — und dies ist mein aufrichtiger Wunsch — ist Ihnen in nicht allzulanger Zeit noch eine Ihr Herz und Gemüth befriedigende Zukunft beschert. Halten Sie es nicht für indiskret, wenn ich in dieser Hinsicht als Freundin die Frage an Sie richte, ob Sie noch nie daran dachten, wie sich Ihr weiteres Leben gestalten müßte, wenn es Ihnen vollkommen genügen sollte. Haben Sie noch nie Sehnsucht nach dem empfunden, was eigentlich die Bestimmung des Weibes ist, nach einem häuslichen Leben an der Seite eines geliebten Gatten?“

Gabriele erröthete bei dieser Frage flüchtig und war im ersten Momente betroffen. Dann aber sah sie der Künstlerin frei und voll ins Auge, indem sie entgegnete:

„Warum sollte ich leugnen, was nicht zu bestreiten ist, daß auch ich die höchste Aufgabe unseres Geschlechtes in dem Wirken als Gattin und Mutter erkenne. Aber nicht jeder ist es vergönnt, zur Erfüllung dieser schönen und heiligen Pflichten zugelassen zu werden, und ich glaube schwerlich, daß ich zu denen gehöre, welchen ein solcher Wirkungskreis sich öffnet. Für solche, denen ein Glück dieser Art versagt bleibt, ist es das beste, was sich ihnen wünschen läßt, daß ihr Geist stark genug sei, um das Herz zu beherrschen, und ihm das Verlangen nach Unerreichbarem möglichst fern zu halten.“

„Ich würde ein zu großes Maß von Vertrauen beanspruchen,“ sagte Cora nach einer kleinen Pause, in der sie nachdenklich ins Leere blickte, „wenn ich mit meinem Forschen nach Ihren Gefühlen noch einen Schritt weiter gehen wollte, liebe Gabriele. Anstatt dessen lassen Sie mich Ihnen einen Beweis meiner Aufrichtigkeit geben. Was werden Sie dazu sagen, wenn Sie vernehmen, daß die vielgenannte und von der Gunst der Menge verwöhnte Künstlerin, welche vor Ihnen steht, sich entschlossen hat, auf alle zukünftigen Triumphe zu verzichten und in der Häuslichkeit jenes stille Glück zu suchen, von dem wir sprachen?“

„Sie?!“ rief Gabriele verwundert aus. „Sie hätten in der That diesen Vorsatz gefaßt? Ich erstaune im höchsten Grade über diese Mittheilung; aber daß Sie mich davon in Kenntniß setzen, ehe noch die Kunde von Ihrem Vorhaben in weitere Kreise gedrungen ist, das sehe ich als eine Ehre an, die Sie meiner unbedeutenden Person erweisen.“

„Ja, Gabriele? Sie sollen erfahren, daß ich seit gestern Braut bin, die Braut eines hochachtbaren Mannes, den auch Sie kennen und gewiß schätzen werden. Ich habe dem Baron Oswald v. Fronhofen mein Jawort gegeben.“ — —

Arme Gabriele! So wenig sie an eine auch nur entfernte Möglichkeit der Erfüllung ihrer geheimsten Herzenswünsche gedacht hatte — diese plötzliche Eröffnung machte sie doch erbleichen und zittern. Es kostete sie ein unsägliches Maß von Anstrengung, ihre Empfindungen zu verbergen; aber ihr Wille war stark, und nur wenige Sekunden gehörten dazu, um sie die vollständige Fassung wieder erlangen zu lassen.

„Sie schweigen?“ fuhr Cora fort, nachdem sie das vor ihr stehende Mädchen zuerst einen Augenblick aufmerksam betrachtet, dann aber ihre Wimpern gesenkt hatte. „Ich kann es mir erklären, daß diese Kunde Sie in ein hohes Erstaunen versetzt und bei vielen anderen wird ohne Zweifel das

beträgt 10 Pf., Loge 25 Pf., Kinder, welche keinen besonderen Sitzplatz einnehmen, sind frei.

* **Polanowo,** 8. Dez. [Zum Morde.] Die russischen Behörden haben die strengste Bestrafung der Personen, die an dem kürzlich auf preußischem Gebiete, in Polanowo, von russischen Grenzsoldaten verübten Raubmorde betheiligt sind, in Aussicht genommen. Der Oberst und der Lieutenant des Truppentheils, dem die Thäter angehören, sind des Dienstes enthoben worden. Die Thäter selbst werden kriegsgerichtlich abgeurtheilt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

—t. **Schwerin a. W.,** 9. Dez. Im nächsten Jahre finden in Schwerin a. W. an folgenden Tagen Schöffensitzungen statt: 8. und 22. Januar, 5. und 26. Februar, 11. und 18. März, 8. und 22. April, 11. und 20. Mai, 3. und 24. Juni, 8. Juli, 5. August, 2. und 16. September, 7. und 21. Oktober, 4. und 11. November, 2. und 16. Dezember. Als Hauptschöffen zu diesen Sitzungen wurden gewählt folgende Herren: Fabrikbesitzer Berth. Becker, Buchhalter Wilh. Schulz, Drogist Wilh. Stern, Kaufmann Emil Reimein, sämmtlich aus Schwerin, Ackerbürger Anton Fischbock-Blesen, Eigenthümer Fröschner-Prittisch, Grundbesitzer Obst-Rokitten, Eigenthümer Wilh. Schleusener und Rechnungsführer Herm. Wucknitz-Schweinert-Hld., Grundbesitzer Zebe-Semmritz und Rentier Wolff-Treblisch; als Hilfsschöffen die Herren: Schneidermeister Reinh. Schüler, Gymnasiallehrer Hensel, Gerbermeister Paul Schulz, Buchbindermeister Karl Rättig, Zahntechniker Paul Wedtlandt und Rentier K. Hennig, sämmtlich aus Schwerin.

II **Bromberg,** 8. Dez. In der gestrigen Strafkammersitzung hatten sich der Kutscher Wilhelm Grasnick und der Arbeiter Jacob Mazurkiewicz aus Jägerhof wegen Körperverletzung zu verantworten. Der Arbeiter Bechler hatte am 27. Juli d. J. zu Jägerhof den Sohn des Angeklagten Mazurkiewicz anläßlich einer Kinderschlägerei mehrere Schläge mit einem Pantoffel gegeben. Der Angeklagte Grasnick kam dem Knaben zu Hilfe, stieß dem Bechler mit der Faust vor die Brust und versetzte ihm dann einen Stich mit einem Messer in den Hinterkopf, sodaß Bechler eine etwa 3 Centim. lange, bis auf den Knochen reichende Wunde davontrug. Der Angeklagte Mazurkiewicz versetzte dem Bechler und demnächst dem Arbeiter Czarnecki, welcher ebenfalls anwesend war, mehrere Hiebe mit einer etwa ¼ Meter langen und 2 Zoll starken Drainröhre, welche bei Czarnecki so wuchtig geführt wurde, daß die Röhre zerbrach. Hierauf ergriff Mazurkiewicz einen rungenartigen Knüppel und schlug damit dem Czarnecki wiederholt auf den Kopf, daß der Knüppel entzweibrach. Der Gerichtshof erkannte gegen die Angeklagten auf je 6 Monate Gefängniß.

* **Berlin,** 8. Dez. Marie Borkanys Kostüme haben auf den Brettern, die die Welt bedeuten, schon oft die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, eines ihrer Kleider verdient aber in einem theatralischen Museum aufbewahrt zu werden, denn es hat Anlaß zu einer merkwürdigen Anklage wegen Freiheitsberaubung gegeben. Die „Volksztg." berichtet: Frau Professor W., die auf der Anklagebank der ersten Strafkammer des Landgerichts II Platz zu nehmen hatte, ist die Schwester des Frl. Barkany, stammt aus Kaschau in Ungarn und ist mit ihrem dreijährigen Töchterchen vorübergehend hierher gekommen, um sich einer Kur zu unterziehen. Sie wohnte bei ihrer Schwester in der Tauenzienstraße und hatte in deren Nachbarschaft einen Damenschneider entdeckt, der hochbeglückt war, als sie ihm ein Kleid zur Reparatur überwies. Auch ihre Schwester, die ein Gastspiel außerhalb zu absolviren hatte, betraute ihn mit der Umänderung eines Kleides, sie wurde jedoch bald klar darüber, daß der von ihr erwählte Held der Nadel nicht der richtige sei und suchte daher ihren Auftrag rückgängig zu machen. Der Schneider bestand aber auf seinen Schein und wollte das Kleid erst nach Ausführung der Arbeit abliefern. Fräulein B. reiste inzwischen zum Gastspiel ab und ihre jetzt angeklagte Schwester wartete der Dinge, die da kommen sollten. Am 25. Oktober erschien der Schneider in der Wohnung der Künstlerin und lieferte der Frau Professor W. das Kleid ab. Diese war mit der Arbeit höchst unzufrieden und machte daraus gar kein Hehl. Sie entdeckte namentlich, daß der Meister offenbar nach den Anforderungen des Klebegesetzes gearbeitet hatte, denn die Blende war an dem Kleide einfach aufgeklebt und wurde von der Angeklagten mit einem Ruck heruntergerissen. Sie beauftragte das Dienstmädchen, schwarze Seide zu kaufen und verlangte von dem Schneider, daß er sofort an Ort und Stelle die Blende annähen solle. Dieser weigerte sich dessen, riß plötzlich seine Rechnung aus der Tasche und erklärte, daß die Dame nicht früher aus dem Zimmer herauskäme, als bis sie die Rechnung beglichen haben würde. Während er auf diese Weise die höchst erstaunte Dame ihrer Freiheit beraubte, hat der Schneidermeister sie später wegen Freiheitsberaubung angezeigt. Er behauptet nämlich, daß während der gegenseitigen Auseinandersetzungen ein Moment vorhanden gewesen sei, wo er die Wohnung habe verlassen wollen und entdeckt habe, daß die Thür zur Vordertreppe verschlossen gewesen sei. Schon seine eigene Vernehmung zeigte die gänzliche Haltlosigkeit der Anschuldigung, so daß der Staatsanwalt auf jede weitere Beweisaufnahme verzichtete und die Freisprechung beantragte. Es ergab sich nämlich, daß der Schneider in der Aufregung selbst den innen im Schlüsselloch steckenden Schlüssel mit dem Arm berührt und zu Boden geworfen haben mußte und daß ihm ohne Weiteres frei gestanden hätte, durch den Küchenausgang seinen feierlichen Abgang zu nehmen. — R.-A. Dr. Fr. Friedmann gab dem Gerichtshof anheim, ob dieser Fall nicht dazu angethan sei, dem Denunzianten die Kosten aufzuerlegen, denn es sei doch beinahe frivol, bei einem solchen Thatbestand eine Dame der guten Gesellschaft wegen Freiheitsberaubung anzuzeigen. — Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, legte aber die Kosten der Staatskasse auf, da er es nicht für unmöglich hielt, daß der Denunziant etwas furchtsamen Gemüthes sei und deshalb vielleicht wirklich angenommen habe, daß er eingesperrt werden sollte.

Vermischtes.

† **Ein Prinz zu verheirathen.** Der amerikanische Priester J. Berger von der Leopoldskirche zu Leopold (Indiana) offerirt einen jungen französischen Prinzen, der seinen Stammbaum bis zu den Kreuzzügen zurückdatiren kann, als Heirathskandidaten für eine amerikanische Erbin mit einem Vermögen von mindestens zwei Millionen Dollars. Herr Berger bietet dem erfolgreichen Vermittler eine Provision von 15 000 Dollars, wenn die ganze Angelegenheit noch im Dezember zum Abschluß gelangt. Man scheint demnach große Eile zu haben, den jungen französischen Prinzen zu „versorgen".

† **Absonderliches Museum.** Die Sammlerwuth, an der keine Nation mehr leidet, als die englische, nimmt manchmal seltsame Formen an. Bei Pontefract in Wales lebt ein Bankier, der ein Museum alter Thüren besitzt. Sie stammen von Schlössern, Abteien und Häusern von geschichtlichem Interesse. Kürzlich bot der Sammler in Paris 1000 Lstr. für eine Thür, durch die während der französischen Revolution Marie Antoinette, Charlotte Corday, Danton und Robespierre den Weg zur Guillotine gegangen waren. Eine Sammlung alter Wetterfahnen verleiht dem Museum des wallisischen Bankier einige Abwechslung.

† **Meister und Geselle verbrannt.** Bei einem in der Nacht zum 8. d. in einer Tischlerwerkstatt zu Pest ausgebrochenen Feuer verbrannte der Tischlermeister Kiry nebst einem seiner Gehilfen. Zwei andere Gehilfen konnten gerettet werden.

† **Kinder mit Waffen.** In Winterscheid, so wird aus Ziegenhain berichtet, war Schlachtfest beim Landwirth Neuruth. Dazu fanden sich, wie üblich, die „Wurstemännchen" in Gestalt dreier Knaben im Alter von 10—13 Jahren ein. Der älteste von ihnen hatte sich durch den Sohn eines Jägers, ohne daß dessen Vater etwas davon wußte, eine Flinte verschafft. Nichts Böses ahnend, fragte Neuruth den Kleinen, der drogte, weil ihm bedeutet wurde, es sei noch nicht Zeit zur Wurstsuppe, ob er denn auch schießen könne. Das wurde von dem Kinde bejaht, und ein Schuß krachte. Die volle Schrotladung traf Neuruth in den Kopf, der todt zusammenbrach.

† **Lustmord.** Aus Diedenhofen, 7. Dezbr., wird gemeldet: Gestern wurde durch die Hunde zweier französischer Grenzforstbeamten aus Avril die Leiche der seit vier Wochen verschwundenen 15jährigen Tochter des Bergmanns Flesch in Hayingen im Walde aufgefunden. Das Mädchen war durch einen Herrn in eleganter Kleidung unter dem Vorwande des Anerbietens einer guten Stellung auf dem Herrschaftshofe fortgelockt worden. Wahrscheinlich liegt ein Lustmord vor.

† **Bestialisches aus einem Circus.** Man schreibt aus Paris: Etwa dreihundert Personen, darunter auch einige Damen, hatten sich im Wintercircus auf die Einladung des Direktors Franconi eingefunden, um dem Ringkampfe des türkischen Athleten Jussuf, Champion des Impressario Doublière, und des gleichfalls türkischen Ringkämpfers Kara-Amet, Champion der Impressarii Tom Canon und Pierri, beizuwohnen. Die Herrschaften waren von vornherein darauf vorbereitet worden, daß es diesmal ernst hergehen werde, da der Einsatz nicht nur zweitausend Franks, sondern auch ein glänzendes Engagement für den Sieger wäre. Um fünf Uhr betraten die beiden Kämpen, die bis auf eine grünlederne Schwimmhose völlig nackt und mit Oel eingerieben waren, die mit einem Tuche bedeckte Arena, und bald lag der Riese Jussuf mit seiner gewaltigen Körpermasse auf dem Rücken des schlankeren und geschmeidigeren Kara-Amet, der Arm und Beine angezogen hielt, um nicht umgekehrt zu werden. Drei Viertelstunden währte dieses ekelerregende Schauspiel, während dessen Jussuf seinen Gegner langsam zu erdrücken suchte. Sein Körper rührte sich kaum; man sah nur seine Hände in die Weichen seines Gegners eindringen und zwischen die Haut und das Leder der Schwimmhose sich zwängen, um Kara-Amet das Athmen zu benehmen. Da plötzlich gab Kara-Amet nach und fiel platt zu Boden. Jussuf sprang auf, fiel auf ihn zurück, um ihn gegen den Erdboden zu drücken. Langsam und methodisch glitt er bis zum Kopfe Amets, den er 20 Mal hintereinander auf den Boden schlug, worauf er den rechten Arm unter den Hals seines Gegners schob und ihm die Kehle zusammenzuschnüren suchte. So vergingen mehrere Sekunden, ohne daß die Zuschauer, die sich wohl bewußt waren, daß hier unter der Form eines Ringkampfes ein Mord versucht wurde, einschritten. Da schlug mit einem Male der Unterliegende im verzweifelten Todeskampfe mit den flachen Händen auf die die Arena bedeckende Leinwand. Da erst bemerkte das Publikum, daß die Bestie ihrem Gegner zwei seiner zolldicken Finger in die Nasenlöcher gesteckt hatte, um ihn zu ersticken. Das war den blasirten Herren denn doch zu viel, und sie suchten mit aller Gewalt die beiden Kämpfer zu trennen. Da Jussuf sein Opfer mit eisernen Klammern festhielt, schlug man mit Stöcken auf ihn ein, ohne daß er sich rührte. Mehr als zwanzig Personen gelang es schließlich nur mit der größten Mühe, den fast Erstickten aus der Umklammerung seines Henkers zu entreißen. Jussufs Rücken war, wie die „Frkf. Ztg." schreibt, von den erhaltenen Hieben blutüberströmt, was aber diese Bestie in Menschengestalt nicht weiter aufregte. Auch Kara-Amet erholte sich und klagte mit wilden Gesten Jussuf an, daß er ihn habe erwürgen wollen. Die Juroren zogen sich zur Berathung zurück, und die beiden Kämpfer wollten aufs Neue ihre Kräfte messen, als der Polizeikommissar endlich seine Schärpe umlegte und den Zirkus räumen ließ.

† **Großes Aufsehen in Pest** erregt eine Anzeige bei der Polizei gegen den bekannten Sportsmann Bela von Latzko, wegen angeblicher Wechselfälschung. Derselbe soll falsche Wechsel in bedeutenden Beträgen in Umlauf gesetzt haben; er ist plötzlich verschwunden.

Handel und Verkehr.

** **Die Schifffahrt und die Holzflößerei auf der Brahe** und im Bromberger Kanal haben mit dem 1. Dezember und wegen des einige Tage vorher schon eingetretenen Frostes schon früher aufgehört. Passirt haben die zweite Schleuse des Bromberger Kanals auf- und abwärts d. h. in der Richtung Bromberg-Nakel und Nakel-Bromberg 1098 beladene und 626 leere Segelschiffe, 39 Schleppdampfer, 326 königliche Fahrzeuge mit 2 049 179 Zentner Gesammtgewicht der beförderten Güter in 1049 wirklichen und 754 Doppeltschleusungen. Vom Hafen Brahemünde passirten die zweite Schleuse 466 878 lfde. Meter Holz in 615½ Schleusungen, von der Oberbrahe 18 762 lfde. Meter in 248½ Schleusungen.

O. Z. **Stettin,** 7. Dez. [Waarenbericht.] In Folge der kalten Witterung zu Ende der vorigen Woche hat sich auf dem oberen Stromgebiet die Eisbildung derart entwickelt, daß die Schifffahrt daselbst hat eingestellt werden müssen. Die letzten Tage haben indessen wieder mildes Wetter bei Sturm und Regen gebracht, sodaß eine Wiedereröffnung der Binnenschifffahrt zu erwarten steht, wenn nicht von Neuem ein Witterungsumschlag eintritt. Das Waarengeschäft nahm einen der Jahreszeit entsprechenden ruhigen Verlauf; die Umsätze bewegten sich meist in engen Grenzen. — **Kaffee.** Die Zufuhr betrug 2500 Ztr., vom Transitolager gingen 1000 Ztr. ab. An den Terminmärkten bleibt die Stimmung ruhig und Preise mußten für spätere Monate ½ bis 1 Pf. nachgeben. Unser Markt schließt gleichfalls ruhig. Notirungen: Plantagen und Tellicherries 100—120 Pf., nach Qualität, Menado braun und Preanger 120 bis 146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 100—125 Pf., blank bis blaß gelb 95—112 Pf., grün bis ff. grün 95—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105—112 Pf., grün bis ff. grün 95—105 Pf., Domingo 90—100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas superieur 70—94 Pf., gut reell 84—88 Pf., ordinär 70 bis 73 Pf., Rio superieur 88 bis 90 Pf., gut reell 82 bis 84 Pf., ordinär 70—95 Pfennig. Alles transito nach Qualität. — **Heringe.** Die Zufuhr von Schottland betrug in dieser Woche 10 073½ Tonnen, und stellt sich somit die Gesammtzufuhr bis heute auf 354 795 To., gegen 378 856 To. in 1894 und 328 432 Tonnen in 1893 bis zur gleichen Zeit. Wenngleich die Verladungen auch ferner einen befriedigenden Fortgang gehabt haben, macht sich der Jahreszeit entsprechend schon eine Abnahme des Absatzes bei fast allen Sorten bemerkbar. Der Markt war ruhig bei kleinen Umsätzen. Crownlargefulls erzielten 28—29 M., ungestempelte Waare 28 M., Crownfulls 27—28 M., ungestempelte Vollheringe 25,50 bis 27,50 M., Crownmattfulls 22—22,50 M., Mediumfulls 21 M., Crownmatties und Crownihlen 19,50—20 M., Matties 17,50 bis 19,50 M. unversteuert. — Von Norwegen wurden 2674 Tonnen zugeführt; der Gesammtimport bis heute stellt sich auf 84 515 To. gegen 36 598 To. in 1894, 151 775 To. in 1893. Für schöne frühgefangene Waare zeigte sich fortwährend Bedarf; Kaufmanns erzielte 21—23 M., Großmittel 22—24 M., Reellmittel 19—21 M., Mittel 12—14 M., Sloeheringe 21 M. unversteuert. — Die Zufuhr von Schweden belief sich auf 6405 Tonnen. Largefulls und Fulls wurden mit 21—22 M., Mediums mit 20—21 Mark, Ihlen nach Größe mit 11—13 M. unversteuert bezahlt. — Holländische sortirte Vollheringe werden auf 29 M., prima auf 28 Mark, kleine Vollheringe auf 25—25,50 M. unversteuert gehalten. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 27. November bis 3. Dezember 5541 To. Heringe versandt, und beträgt somit der Totalbahnabzug vom 1. Januar bis 3. Dezember 208 826 Tonnen, gegen 232 477 To. in 1894 und 231 860 Tonnen in 1893 in gleichem Zeitraum. — **Petroleum** Weichende Preise in Amerika haben auch hier eine Rückbewegung des Werthes zur Folge gehabt; loko 10,80 Mark verz. per Kasse mit $^{6}/_{12}$ Proz. Abzug. — **Zucker.** Im zweiten Theil der verflossenen Woche wurde die Tendenz des Rohzuckermarktes eine recht feste, sodaß die Preise sich um 25 Pf. erholen konnten. Gehandelt wurden 30 000 Zentner. Für Raffinirte zeigte sich eine lebhaftere Frage, die auch bessere Preise im Gefolge hatte.

Gleiche der Fall sein. Meine Wahl aber werden Sie gewiß billigen."

„So wenig ich mich auch vermessen darf, den Herrn Baron nach unserem höchst flüchtigen Zusammentreffen zu beurtheilen," entgegnete das junge Mädchen, „so glaube ich doch, Ihnen von Herzen gratuliren zu dürfen. Seien Sie also meiner Theilnahme an diesem für Sie beide so freudigen Ereignisse versichert!"

Nach diesem Gespräche blieben die Mädchen noch einige Zeit beisammen, wobei sie verschiedenes beriethen und besprachen. Auch der aufmerksamste Beobachter konnte es der jungen Arbeiterin nun nicht mehr äußerlich anmerken, wie sehr ihr Herz unter dem litt, was sie soeben erfahren hatte, und wie stürmisch das Blut über die unerwartete Botschaft in Wallung gerathen war. Erst daheim im stillen Kämmerlein flossen eine Zeit lang die Thränen reichlich, bis der starke Geist, von dem sie vorhin geredet hatte, die Sprache des Herzens mit gebieterischer Stimme zu unterdrücken vermochte.

XII.

Die Baronesse Agnes v. Fronhofen hatte im Grunde genommen ein weiches Gemüth, aber sie liebte es, dasselbe unter einer etwas rauhen Außenseite zu verbergen. Das, was sie ihre Grundsätze nannte, verfocht sie in der Regel mit großer Hartnäckigkeit und nicht leicht nahm sie einen Ausspruch zurück, den sie in ihrem Eifer gefällt hatte. Eine gute Portion Standesvorurtheile war von ihr, sozusagen, mit der Muttermilch eingesogen worden, und der langjährige Umgang mit den höchsten Kreisen, wozu ihre früher inne gehabte Stellung als Hofdame Veranlassung gab, war nicht geeignet, ihre Voreingenommenheit gegen manche Klassen der Gesellschaft abzuschwächen. Irrthümlicherweise verwechselte sie jede Bekämpfung dessen, was Cora mit dem Ausdrucke „europäischer Kastengeist" bezeichnet hatte, mit den Bestrebungen der modernen Sozialdemokratie, die ihr, wie den meisten Menschen, einen wahren Schrecken einflößte. Wegen seines schriftstellerischen, von ihr scharf gemißbilligten Berufes würde sie die Beziehungen zu dem Neffen sicherlich niemals aufgegeben haben; dagegen erregte die beabsichtigte Ehe mit einer Dame vom Theater ihre Entrüstung in solchem Grade, daß sie es dazu kommen ließ. Doch war das Zerwürfniß kaum zur vollendeten Thatsache geworden, als es ihrem guten Herzen auch schon wehe that, so weit gegangen zu sein: aber die angekündigte Enterbung zurückzunehmen, so lange der Grund derselben bestand — nein! Das ging unter keinen Umständen an. Nach reiflicher Ueberlegung entschloß sie sich jedoch, ihrem Neffen einen äußersten Beweis ihrer Versöhnlichkeit zu geben, falls er von seinem Vorhaben noch abstehen wolle. Zu dem Behufe beabsichtigte sie, die Rechnung des Juweliers Berger für jenen verhängnißvollen, Cora zugedachten Schmuck zu bezahlen und sie ihm quittirt mit einigen Zeilen zu übersenden. Diese sollten ihm eröffnen, daß es ihre letzte Zuschrift sei, wenn er die Verlobung wirklich zu stande kommen lasse, oder sie nicht rückgängig mache, falls sie bereits bestehe. Im Stillen behielt sie sich auch dann noch vor, die Künstlerin persönlich und sie womöglich zum Rücktritte zu bewegen. Vielleicht würde es ihr gelingen, Cora Blank selbst die Unthunlichkeit einer solchen Ehe klar zu machen.

Heute — es war am nächsten Vormittag nach dem Besuch Gabrieles bei der Sängerin — führte Agnes v. Fronhofen ihr erstes Vorhaben aus und betrat den Laden des Juweliers. Dieser empfing sie als eine gute Kundin sehr zuvorkommend und die Sache war schnell erledigt.

„Haben Sie zur Zeit keinen eigenen Bedarf, gnädiges Fräulein?" fragte Herr Berger. „Ich habe mein Lager gegenwärtig mit Gegenständen aller Art nach dem neuesten Geschmack sehr wohl assortirt."

„Nein, ich danke. Für heute nicht", entgegnete die Baronesse. „Sie wissen aber, daß ich stets nur bei Ihnen kaufe, und es wird sich wohl bald eine passende Gelegenheit dazu finden."

Eben war Agnes v. Fronhofen im Begriff, sich wieder zu entfernen, da fielen ihre Blicke zufällig auf ein mit Diamanten besetztes Medaillon, das auf dem Ladentisch lag. Es enthielt in reichster Fassung, worunter sich namentlich ein den Schlußstein bildender großer Brillant vom reinsten Wasser auszeichnete, das Aquarellbild eines älteren Herren in Uniform. Die alte Dame betrachtete den Gegenstand mit sichtlichem Befremden und richtete an den Juwelier die Frage, ob dieses Stück verkäuflich sei und woher er es habe. Als aber im gleichen Moment andere Personen den Laden betraten, zögerte jener mit der Antwort und gab der Baronesse einen verstohlenen Wink.

(Fortsetzung folgt.)